

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 8,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Seite 0,40 Gulden, Restseiten 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements und Inseratenanfragen in Polen nach Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 173

Mittwoch, den 28. Juli 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen, Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Krach gegen Poincaré in der Kammer.

Lärmjahren der Kommunisten. — Die Sozialisten gegen die Bürgerblockregierung.

Der erste Tag des Ministeriums Poincaré vor der Kammer hat bereits zu wüsten Zwischenfällen geführt. Die Berlesung der Regierungserklärung wurde andauernd durch heftige Zwischenrufe der Linken unterbrochen. Kaum hatte Poincaré die Tribüne bestiegen, als ihm der Kommunist Gachin zurief: „Man sieht Sie immer nur in bösen Zeiten!“ Es entfiel ein lauter Tumult. Während die Rechte sich erhebt und Poincaré eine Ovation darbringt, stimmen die Kommunisten mit lauter Stimme die Internationale an. Mit Mühe setzt Poincaré nach einigen Minuten die Berlesung fort. Die Kommunisten aber lärmten weiter. Kreidblech steht Poincaré auf der Rednertribüne und erklärt schließlich, als der Lärm etwas nachgelassen hatte, „Ich habe nicht das Recht, die Regierungserklärung abzubringen, ich werde sie nicht abbrechen!“ Poincaré kann alsdann einige Sätze in Ruhe verlesen wird aber dann fortgesetzt von Gachin und dessen Anhängern unterbrochen. Der Kommunist Renaud wird wegen fortgesetzter Zwischenrufe bald zur Ordnung gerufen. Unter andauerndem Lärm liest Poincaré zu Ende. Die Rechte klatscht ihm, als er die Tribüne verläßt, begeistert Beifall, während die Linke, Sozialisten und Kommunisten, in eifrigem Schweigen verharren.

Die Regierungserklärung ist ziemlich kurz. Eingangs erklärt Poincaré, daß das neue Kabinett in einem Geist nationaler Versöhnung und Zusammenarbeit gebildet worden sei zu dem einzigen Zweck, die Währungs- und Finanzkrisis zu überwinden. Jeder der Männer, die in das Ministerium eingetreten seien, habe es als seine Pflicht betrachtet, im gegenwärtigen Augenblick seine ganze Kraft diesem Problem zu widmen. Später könnten andere Fragen auftauchen, aber die diese Männer verschiedener Ansicht sein könnten. Augenblicklich aber seien sie alle einig über die Notwendigkeit, Frankreich aus seinen finanziellen Schwierigkeiten zu retten.

Nach eingehender Prüfung der Lage sei das Kabinett zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese Rettung möglich sei. Der Erfolg hänge lediglich von der Zusammenarbeit von Kammer und Regierung ab. Das Kabinett habe einen Finanzentwurf ausgearbeitet, der Hand in Hand mit einschneidenden Sparmaßnahmen und zur unbedingten Verbindeung jeder weiteren Inflation neue starke Steuerlasten für das Land vorsehe. Wenn die Not der Stunde die Regierung zwingt, entsprechend dem Ernterentbericht neue indirekte Steuern aufzuerlegen, so werde sie ebenfalls gleichzeitig durch direkte Steuern dem Vermögen eine gerechte Beteiligung an der finanziellen Anstrengung der Allgemeinheit abfordern. Ein Teil davon solle zur Speisung der Kasse dienen, welche die Bonds der nationalen Verteidigung amortisieren wird.

Die Regierung fordere demzufolge die Kammer auf, die Debatte in höherem nationalen Interesse möglichst abzukürzen. Die gegenwärtige fiskalische Anstrengung, fuhr Poincaré dann fort, entbinde natürlich die Regierung nicht von der Pflicht, auch in Zukunft eifrig über den Stand der Finanzen zu wachen und alles zu unternehmen, um das Vertrauen des Landes in die Finanzierung zu stärken. Die Regierung bilde sich natürlich nicht ein, in einigen Wochen oder Monaten die ganzen großen wirtschaftlichen und finanziellen Probleme der Gegenwart zu lösen. Die Hauptaufgabe ist aber zur Stunde, das Wichtigste und Dringlichste zu tun. Die Nationen, die Frankreichs Gläubiger sind, haben das gleiche Interesse daran wie Frankreich selbst, daß seine Finanzkrisis behoben werde, die zwar viele Ursachen habe, deren gefährlichere Wirkungen aber niemand unterbinden könnte. Frankreich hat, schloß Poincaré, gefährlichere und ernsthafte Stunden gekannt als die gegenwärtigen. Es hat sie stets durch Einheit und Energie überstanden. Auch heute ist der Sieg den gleichen Bedingungen untergeordnet.

Nach Berlesung der Regierungserklärung gab der Präsident die vorliegenden Interpellationen bekannt und fügte hinzu, daß die Regierung ihre Vertagung verlange. Der Kommunist Renaud bittet um's Wort. In sehr ausfallenden Sätzen, die mehrfach in der Versammlung lauten Summum auslösten, kritisiert er die Zusammensetzung des Ministeriums, das ein Sohn auf die Wahlen vom 11. Mai darstellte. Nach fünf Minuten entzieht ihm der Präsident, der Geschäftsordnung entsprechend, das Wort, und der Sozialist Compere Morel folgt ihm auf der Tribüne. Die Sozialisten, erklärt er, werden aus politischen und wirtschaftlichen Gründen gegen das Kabinett stimmen. Handelt es sich anders, so würden sie einen Verrat an ihren Wählern begehen. — In demselben Sinne spricht der Sozialist Lafont. Man sehe in diesem eigenartigen Ministerium, fuhr er aus, Marin und Dolanowski sitzen. Gestern noch sei man in Nichts einig gewesen; heute plötzlich in allem. Wo soll das hinführen? (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Der Radikale Franklin Bouillon bedauert dann noch, daß kein Sozialist im Kabinett sitze, worauf die Debatte geschlossen wird. Unter Stellung der Vertrauensfrage verlangt Poincaré in einigen Worten die Vertagung sämtlicher Interpellationen. Mit 358 gegen 131 Stimmen wird die Vertagung sämtlicher Interpellationen ausgesprochen. Damit sind auch alle Interpellationen von sozialistischer Seite über die Leuerung bis auf weiteres vertagt. Geschlossen haben gegen das Kabinett nur Sozialisten und Kommunisten gestimmt; ein kleiner Teil der Radikalen hat sich enthalten.

Sofort nach der Abstimmung brachte Poincaré seine Finanzentwürfe ein und beantragte für ihre Diskussion in der Kommission und im Plenum das Dringlichkeitsverfahren. Mit 418 gegen 31 Stimmen nahm die Kammer den Antrag an. Unter diesen Umständen wird, der neuen Geschäftsordnung zufolge, die Finanzkommission in spätestens zwei Tagen die Prüfung der Entwürfe beenden haben müssen. Die Diskussion im Plenum wird also am Freitag beginnen können.

Demonstration gegen den neuen Kammerpräsidenten.
Der Präsident der französischen Kammer begibt sich bekanntlich unter Trommeln und Trompetenklängen durch die Hallen des republikanischen Gebäudes zum Gebäude des Kammerpräsidenten nach dem Sitzungssaal. Als der zugewählte Kammerpräsident Peré gestern nachmittag den

Rotundensaal durchschritt, wurde gepfiffen. Die Savas-agentur teilt mit, daß diese Kundgebung von einer Persönlichkeit ausgegangen sei, die ein kommunistischer Abordneter eingeführt habe. Um dem Zwischenfall entgegenzuwirken, hätten viele Zuschauer den neuen Kammerpräsident auf das wärmste begrüßt.

Die Annahme des Finanzprogramms.

Der Erfolg Poincarés vor Kammer und Senat wird, da er allgemein erwartet war, von der gesamten bürgerlichen Morgenpresse ziemlich kommentarlos hingenommen. Man weiß höchstens darauf hin, daß die neue Regierung jetzt, wo sie eine feste parlamentarische Grundlage hat, auch die Handlungsfreiheit besitze, ihr Finanzprogramm durchzuführen. Dieses Finanzprogramm ist am Dienstagabend in einem etwa 40 Seiten starken Heft der Presse übermittelt worden.

Shaw' 70. Geburtstag.

Bürgerlicher Klassenkampf gegen den sozialistischen Dichter.

England feierte gestern den 70. Geburtstag seines großen Dichters Shaw. Dieser Tag ist heute auf den europäischen Bühnen einer der am meisten beliebten Dramatiker. Aber es bewahrt sich auch hier wieder einmal das alte Wort „Der Prophet gilt nicht in seinem Vaterlande.“ Das zahlungsfähige theaterliebende Bürgertum Englands sieht sich zwar gelegentlich die Stücke dieses Dichters an, aber noch häufiger entzückt es sich über diesen Poeten, der es gewagt hat, in seinen Werken die Typen der guten Gesellschaft so häufig der Lächerlichkeit preiszugeben. Shaw ist nämlich seit Jahrzehnten Sozialist und es ist ihm besonders hoch anzurechnen, daß er nicht, wie so mancher erfolgreiche Schriftsteller, nach einer revolutionären Jugendperiode sich mit den herrschenden Gewalten ausföhnte.

So also kam es, daß ganz England, abgesehen von der Arbeiterpartei und einigen Literaten, den 70. Geburtstag dieses erfolgreichsten Schriftstellers des modernen England völlig ignorierte. Der Haß gegen den Sozialisten Shaw ging sogar so weit, daß man die offizielle Geburtstagsfeier, die die Arbeiterpartei für den Dichter im englischen Parlament veranstalten wollte, hinterrücks sabotierte. Die bürgerlichen Parteien, die selbst eine Kundgebung für den Dichter aus borniertem Klassenhaß heraus abgelehnt hatten, erklärten die von der Arbeiterpartei beschlossene Geburtstagsfeier für einen „sozialistischen — Reklameabend“, für den die geheiligten Räume des Parlaments nicht hergegeben werden dürften. Auch der Staat wurde gegen den sozialistischen Dichter mobil gemacht. Die Arbeiterpartei hatte geplant, die bei der Geburtstagsfeier gehaltenen Reden im Rundfunk zu verbreiten. Hier aber verlangte die Postverwaltung die Erklärung, daß bei der Feier keine aufreizenden Reden gehalten werden sollten. Auf diese behördliche Zensur ist natürlich der Dichter nicht eingegangen und so unterblieb die Radioubertragung der Geburtstagsreden.

Shaw benutzte diese kleinliche Ränke, um bei der Feier seines 70. Geburtstages ein erneutes Glaubensbekenntnis zum Sozialismus abzulegen. Er richtete in seiner Geburts-

tagrede bissige Angriffe gegen die konservative Regierung wegen der ägyptischen und indischen Politik derselben und wegen der Verhinderung der Redefreiheit in England. Shaw sagte: „Die Redefreiheit besteht nicht darin, Selbstverständlichkeiten zu sagen, sondern ungehindert über Streitfragen sprechen zu dürfen.“

„Als ich in die Politik eintrat“, so erklärte Shaw weiter, „war die Arbeiterbewegung ein Anhänger der Liberalen Partei. Der Liberalismus lebte von den Traditionen der großen Jahre 1849, 1793 und 1848. Diese Traditionen der Enthauptung eines Königs, des Bürgerkrieges und der Barricaden seien heute nur noch in der kommunistischen Partei lebendig. Man finde sie nicht einmal mehr in der Liberalen Partei, denn diese habe aufgehört zu bestehen. Die Arbeiterpartei sei eine Partei geworden, der jeder gottesfürchtige Mann mit ruhigem Gewissen beitreten könne. Dienen müsse die Partei jetzt dem kleinen Mann, der ebenso wenig vom Sozialismus wie die Regierung vom Kapitalismus verstehe. Weil sie eine Partei für den kleinen Mann geworden sei, hätten die Konservativen solche Angst vor ihr.“

Der soziale und wirtschaftliche Apparat Englands mache den Eindruck eines durchgehenden Automobils. Die Regierung sei unfähig, es zu lenken. Es sei Aufgabe der Arbeiterpartei, in dem Auto gut funktionierende Uebersehung einzubauen.“

Auf besonderen Wunsch von Shaw, der in blauem Sakko-Anzug erschienen war, waren die Gäste gleichfalls, mit Ausnahme dreier Damen, in Straßenkleidung. Die nach Shaw bekanntesten englischen Schriftsteller, die Dramatiker Sir James Barrie und Galsworthy, hatten aus Rücksicht auf die kleinbürgerlichen Abnehmer ihrer Werke in kühnem, formellosem Tone auf die Einladung zum Shaw-Diner abgelehnt. Das Verlesen dieser Absagen ist, erklärte Gen. Macdonald am Schluß der Feier, die einzige Anspielung darauf, daß Shaw nicht nur Sozialist, sondern auch ein Dichter ist.“

Schwarz-weiß-rote Korruption in Sachsen.

Die nationalen Volksofferleiter erneut vor Gericht. — Eine nationale Klubvilla auf Kosten der Armen.

Vor nahezu vier Monaten fand in Dresden der Volksoffer-Prozess statt. Als Hauptbeschuldigte galten Dr. Walter Meißner und Hauptmann Loeffler, als Mitangeklagte Buchhalter Gründel und die Kontoristin Langguth. Summen im Gesamtbetrag von rund 130 000 Mark waren von Meißner und Loeffler unterschlagen worden und zum größten Teil an sogenannte vaterländische Kreise gegeben. Untersucht wurden von dem Gelde insbesondere der von Meißner gegründete „Nationale Klub“, der „Wirtschaftliche Nachrichtenendienst des Verbandes sächsischer Industrieller“, der sogenannte „Vaterländische Filmbienst“, der „Jungdo“, der „Wertwolf“, der „Stahlhelm“, der „Hochschulring deutscher Art“, die „Liga zum Schutze der deutschen Kultur“ und eine Reihe von Persönlichkeiten, die Meißner oder Loeffler nahestanden. Meißner wurde seinerzeit zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, Loeffler zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Gründel erhielt acht Monate Gefängnis, Fräulein Langguth eine Geldstrafe von 70 Mark. Gegen dieses Urteil haben Meißner, Loeffler und Gründel Berufung eingelegt, ebenso die Staatsanwaltschaft.

Die Berufungsverhandlung nahm am Dienstag ihren Anfang. Nach der Vernehmung der Angeklagten zur Person richtete der Staatsanwalt an Meißner die Frage, ob er immer noch behaupten wolle, daß er seinerzeit während des Krieges in England gewesen wäre. Meißner hatte dort, wie er früher versichert, unter Lebensgefahr viele Stunden im Schlamme des englischen Kanals gefischt. Der Angeklagte antwortete diesmal mit Nein. Der Aufenthalt in England sei von ihm eine krankhafte Einbildung gewesen. Nach Beendigung der persönlichen Vernehmung erhielt der Prozess plötzlich eine neue Wendung. Meißner bekannte sich heute als schuldig und gab zu, daß etwa 130 000 Mark für andere als für vorgesehene Zwecke aus dem Volksoffer verwendet worden sind. Der Angeklagte fügte hinzu, daß die im Urteil bezeichneten Summen an den „Nationalen Klub“, den „Vaterländischen Filmbienst“, den „Jungdo“, den „Wertwolf“ und „Stahlhelm“ gegeben worden sind. Er schiederte dann im einzelnen die Einrichtungen des Volksoffers. Die erste Vernehmung datierte vom Februar 1924. Damals habe er

wohl 1000 Mark für einen persönlichen Aufenthalt in einem Sanatorium zu Schreiberhau entnommen. Schließlich kam die Gründung des „Nationalen Klub“. Er habe dabei geglaubt, nach Aufhebung des Ausnahmezustandes, Sachsen durch Heranbildung einer nationalen Führerschaft national zu untermauern. Zunächst habe er nur an eine vorläufige Entnahme von Volksoffergeld gedacht, das durch Umlage bei den Klubmitgliedern später wieder gedeckt werden sollte. Der Betrag von 27 000 Mark werde wohl stimmen.

Der Angeklagte Loeffler gab zu, von der Verwendung des Geldes tatsächlich gewußt zu haben. Als ihm der vorzählende Vorhaltung machte, warum er nicht eventuell an General Müller Meldung erstattet hätte, erklärte Loeffler, er sei der Ueberzeugung gewesen — und jetz es zum Teil noch heute —, daß General Müller von der Hingabe von Geldern an den Klub und für vaterländische Zwecke gewußt hat. Er glaube aber nicht, daß Müller einverstanden gewesen sei. Meißner verteidigte hierauf den General und bezeichnete Loefflers Meinung als Irrtum. Darauf erwähnte Loeffler, General Müller habe wohl selbst auch — wie er, Loeffler, glaube — 10 000 Mark aus dem Volksoffer, und zwar für die Schwarze Reichswehr, entnommen. Da gegen protestiert Meißner und sagte, eine Schwarze Reichswehr habe es nie gegeben, das Geld sei für Major Uth entnommen worden, und zwar für die Unterführung entlassener Reichswehrangehöriger. Das wurde von Loeffler bestritten. Als daraufhin der Vorsitzende fragt, wozu die Gelder verwendet worden wären, verweigerte Loeffler jede weitere Auskunft. Major Uth sollte als Zeuge vernommen werden, jedoch teilte der Vorsitzende mit, daß er in Wien verunfähig sei und daher nicht erheut werden könne. Der Vorsitzende will aber eventuell für wahr unterstellen, daß die Reichswehr ein Darlehen erhielt. Er fügte hinzu: Es wäre doch ein großer Unterschied, ob Darlehen an die Reichswehr oder an persönliche Bekannte gegeben würden, da das Geld im ersten Falle doch sicherer bleiben sein würde, während aber in den anderen Fällen solche Sicherheiten nicht vorlägen!

Imperialistischer Kampf um Abyssinien.

Wir erleben gegenwärtig ein Beispiel dafür, wie sich imperialistische Kolonialpolitik entwickelt, wie sie betrieben wird, welche Zwecke sie, Lügen und Intrigen stets mit ihr verbunden sind. Das unglückliche Versuchssobjekt ist in unserem Falle Abyssinien; jenes Abyssinien östlich von Oberägypten, das sich als einziger afrikanischer Staat im Zeitraum des 19. Jahrhunderts noch seine Unabhängigkeit bewahren konnte, trotzdem Stellen schon vor 30 Jahren alles daran setzten, es zu erobern. Das Kaiserreich Abyssinien ist schon seit dem 3. Jahrhundert ein christlicher Staat. Der beliebte Vorwand der Notwendigkeit einer Christianisierung ist für Abyssinien somit nicht recht brauchbar. England und Italien allerdings werden nicht bestoweniger auf ihre Rechnung kommen. Schon 1906 teilten sich England, Italien und Frankreich in Abyssinien, d. h. sie verpflichteten sich gegenseitig nach bewährter Methode, die „Unabhängigkeit“ des Landes zu gewährleisten. Mit anderen Worten: Die drei vertragsschließenden Mächte hatten das abyssinische Gebiet 1906 bereits unter sich in Portionen aufgeteilt, die sie sich von keiner anderen Macht mehr streitig machen lassen wollten. Da Abyssinien mit seinen fünf Millionen Einwohnern ein reiches Kaffeeland ist, da es, abgesehen von einigen für England angenehmen geographischen Vorteilen, Silber, Eisen und Kohle birgt, ist es für Italien und England, deren Kolonialgebiete Abyssinien fast völlig umschließen, ein letzter Rest. Außer Kaffeehandel bereitet Abyssinien auch einen schwingelnden Sklavenhandel nach Arabien. Die Sklavenkarawanen müssen dabei durch französisches und italienisches Kolonialgebiet, um zur Küste des Roten Meeres zu gelangen.

Zeit Jahrzehnten haben die europäischen Mächte bei diesem Handel wohlwollend zugegesehen, ohne sich darum auch nur im geringsten zu kümmern. Da man möchte fast sagen, sie haben ihn gefördert, um so für alle zukünftigen Fälle etwa ein „Einspruchsrecht“ zu haben. So weit ist es nun. Schon beim Eintritt Abyssiniens in den Völkerbund, 1923, hat England nämlich ursprünglich einen moralischen Einspruch erhoben. Er erklärte damals, daß vor dem Eintritt unbedingt etwas für die Abschaffung der Sklaverei in Abyssinien getan werden müßte. Aber Frankreich, das damals noch nicht in seine marokkanischen Schwierigkeiten so stark verwickelt war, durchkreuzte diesen sittlich so hochstehenden Wunsch.

Erst später wurde die Sache dann schon im Frühjahr und Sommer dieses Jahres. Immer häufiger erschienen nämlich in der englischen Presse im Verlaufe dieser Zeit offizielle Meldungen wie diese: „Eine Abteilung Abyssinier tötete jenseits der Grenze von Kenia (d. i. die englische Kolonialkolonie im Süden, D. R.) 29 Mitglieder des Gebirgsarmees und raubte dem Staume 5000 Kamele. Eine abgeordnete britische Strafexpedition brachte den Abyssinieren eine vollständige Niederlage bei.“ Mit sehr zweifelhaften Moralanforderungen beginnt es, mit dunkel motivierten Strafexpeditionen wird es fortgesetzt und mit einem im Interesse der „Moral und Sittlichkeit“ notwendigen Kolonialmandat pfeilt es zu enden. Das Ganze aber nennt man: Europäische Kolonialpolitik.

Als Mussolini bei seiner Fahrt nach Tripolis urbi et orbi pomphaft verkündete, daß Italiens Zukunft in Afrika liege, war man über die Auslegung dieses Rates zunächst etwas im Unklaren. Der englisch-italienische Vertrag über die Aufteilung von Abyssinien an beide Staaten aber schuf nun Klarheit. Für Italien drehte es sich in erster Linie deshalb um Abyssinien, weil die italienische Kolonie von Eritrea am Roten Meer und Italienisch-Somaliland durch das schwarze Meer reich voneinander getrennt sind. Das englisch-italienische Abkommen gesteht Italien infolgedessen eine Bahnverbindung zwischen Eritrea und Somaliland über Addis-Ababa, d. h. mitten durch das „unabhängige“ Abyssinien, zu. England erhält die Wasserrechte über den abyssinischen Tana-See, dem der Blaue Nil entspringt. Das ist für die Verteilung der englischen Baumwollpflanzungen im Sudan deshalb von entscheidender Bedeutung, weil die Wassermengen des Weißen Nil nicht sehr ergiebig sind und weil die englischen Wasserrechte auf den Weißen Nil im Sudan von den ägyptischen Nationalisten heftig angegriffen werden.

Der bormalige Dritte im Bunde, Frankreich, der durch die englisch-italienische Rechnung einen Trick hätte machen können, hat in mehr oder weniger eigener Form von dem Vertrag von 1906 Abstand genommen, weil er dafür bei seinen nordafrikanischen Plänen im Nijagebiet und in der Tanacetrag von Italien offenbar etwas freiere Hand bekommen hat.

Da Abyssinien Mitglied des Völkerbundes ist, muß das englisch-italienische Abkommen dem Völkerbund zur Registrierung eingereicht werden. Und nun entsteht die Frage, wie Genf sich stellen wird. Angeblich soll England drei Pläne in Bereitschaft haben: Daß der abyssinische Staat Vornunblichkeit brauche und Italien deshalb als Mandatarmacht eingestuft werden müsse; daß Abyssinien unter die Kontrolle einer Völkerbunds-Kommission zu stellen sei mit Engländern, Franzosen und Italienern; und schließlich daß das Kaiserreich Abyssinien eben, wenn es nicht anders geht, ohne theoretische Zustimmung der Praxis

nach so aufgestellt wird, wie es englischen Interessen entspricht. Auf alle Fälle aber handelt es sich bei dieser Politik Lüge und Liar um einen Vertragsbruch. Nie Rhodus, hic salta! Der Völkerbund wird nun zu demonstrieren haben, ob Macht vor Recht geht oder Recht vor Macht.

Erste Lage in der R. P. des Sowjetbundes.

Die Stimmung in den polnischen Kreisen Moskaus ist sehr erregt. Obgleich das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei durch die Mahnung Sinowjews und Laßewitschs der Opposition einen neuen schweren Schlag verleiht hat, so sieht man doch die Kraft der Opposition keineswegs als gebrochen an und die innerpolitische und innerparteiliche Lage wird als sehr erregt betrachtet. Die Beratungen und Ansehanderhebungen des Plenums der Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission der R. P. deren Ergebnis die Resolution über die Mahnung der Oppositionsleiter bildete, haben sich ja seit dem 14. Juli zunächst in aller Stille abgepielt, um so stärker ist nun die Wirkung der Publikation. Die vorsichtige Sprache der Entschließung und die fargen Andeutungen über den verschwiegenen Charakter der oppositionellen Umtriebe öffnen der Gerüchtbildung Tor und Tür. Wie man jetzt erfährt, hat auch die letzte Rede Dierschinskis der Frage des Kampfes gegen die Opposition gegolten; wenige Stunden vor seinem Tode nahm er noch an einer Sitzung des Zentralkomitees der Partei teil und sprach in großer Erregung über die Gefahr, die der Partei und der Sowjetmacht durch die „Abirrung“ Sinowjews und seiner Anhänger drohe. Diese Erregung wird in Parteikreisen auch als die letzte Ursache des Todes des überanstrengten und herzkranken Mannes betrachtet. Gerüchte wolkten auch von bevorstehenden weiteren Veränderungen in den Regierungskreisen wiffen. Das Zentralkomitee der Partei beschloß, die Erörterung der ganzen Affäre möglichst zu unterbinden. Vor einer Delegiertenversammlung der Moskauer Gruppe der R. P. richtete die Moskauer Gruppe in einer Rede die Stellungnahme des Zentralkomitees; die Versammlung billigte einstimmig diese Stellungnahme und die Resolution und erklärte sich gegen eine weitere Diskussion über die Frage. Die Partei soll erst im Oktober zu einer Konferenz zusammenreten; auch dieser Termin läßt darauf schließen, daß man jetzt alle Auseinandersetzungen vermeiden und zunächst eine Veruhigung der Gemüter abwarten will. Es ist aber wohl auch diesmal anzunehmen, daß das Vorgehen der Parteizentrale nur eine äußerliche Ruhe erzwingen wird, denn die immer wieder hervortretenden Gegensätze in der Partei sind so scharf, und hängen mit der kritischen Lage des ganzen Sowjetstaates so eng zusammen, daß die Opposition stets neue Kräfte sammeln kann.

Verfolgungen in Elfaß-Lothringen.

Zehn Eisenbahner wegen des Manifestes entlassen.

Die zehn Eisenbahner, die seinerzeit das Manifest des Heimatbundes mitunterschieden haben, sind nun vom Direktor der elfaß-lothringischen Bahn entlassen worden. „Der Elfaßer“ bemerkt dazu: „Die Beamten der elfaß-lothringischen Bahnen sind auf Grund der Konvention von 1921 nicht als Staatsbeamte zu betrachten. Es kann ihnen infolgedessen das Recht der freien Meinungsäußerung nicht bestritten werden. Aber die Elfaß-Lothringer, die nicht die im öffentlichen Leben heranwachsende Liebedienerei mitmachen, sind ausnehmend vogelfrei. Es ist eine böse Saat, die durch die Sanktionspolitik ausgesäet wurde.“

Der Disziplinarausschuß der Rechtsanwälte von Saar-Genand hat es der Staatsanwaltschaft gegenüber abgelehnt, gegen den Rechtsanwalt Thomas in Straßburg, der zu den Unterzeichnern des Manifestes gehört, vorzugehen. Als Begründung soll angeführt sein, daß Thomas durch die Unterzeichnung keineswegs gegen seine Berufsethre verstoßen, sondern lediglich außerhalb seines Berufes von den Menschen- und Bürgerrechten Gebrauch gemacht habe, die ihm verhältnismäßig auch den Rechtsanwälten zusteht. Dieses Urteil hat um so mehr Bedeutung, sagt die „Zukunft“, als es nur von Juristen gefällt wurde.

Der russisch-polnische Warenverkehr.

Das polnische Eisenbahnministerium teilt mit, daß im Juni d. J. aus Rußland nach Polen insgesamt 87 Waggons mit verschiedenen Waren eingetroffen waren. Von Polen nach Rußland wurden dagegen 60 Waggons im gleichen Monat entandt. Im Transitverkehr durch Polen gingen von Rußland 651 und nach Rußland 520 Waggons. Insgesamt demnach aus Rußland 108 und nach Rußland 580 Waggons.

Nationaler Saatkampf.

Wiltinger und Jungdeutsche.

Der Geschäftsführer des Wiltinger-Bundes hat an die Bezirks- und Gauleiter des Bundes ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sich darüber beklagt, daß der Jungdeutsche Orden in gefährlicher Form gegen den Wiltinger-Bund arbeite. „Wenn Sie über unsere Führer“, so heißt es in dem Rundschreiben, „von jungdeutscher Seite beleidigt werden, so müssen wir diesen Beleidigungen gegenüber notfalls zur körperlichen Züchtigung greifen.“

Die Leitung des Jungdeutschen Ordens erklärt demgegenüber, daß die Angehörigen des Ordens Ueberfälle auf jungdeutsche Brüder nimmermehr dulden würden. „Neben Mitgliedern des Wiltinger-Bundes wird es“, so heißt es in der Erklärung der jungdeutschen Ordensleitung, „bekannt sein, daß ein Angehöriger des Jungdeutschen Ordens sich in einem solchen Falle mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr setzen wird. Wir werden also erleben, daß es auf Grund dieser Anordnung jeden Augenblick zu schweren Zusammenstößen kommen kann.“

Die „Täg. Ndsch.“ bezeichnet es zwar als „beschämend“, daß die Wiltinger und die Jungdeutschen sich gegenseitig mit Prügelein bedrohen. Man kann diesen Schmerz verstehen.

Amerikaner, benehmt Euch anständig!

Eine Mahnung Coolidges.

Die Associates Press aus Paul Smiths meldet, hat Präsident Coolidge der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die ins Ausland reisenden Amerikaner auf die Lage der von ihnen besuchten Länder Rücksicht nehmen und sich nicht zu unberechtigter Kritik über zu irgendwelchen Anschuldigungen hinreißen lassen.

Zu der Mahnung Coolidges wurden noch einer weiteren Associates-Press-Meldung aus Paul Smiths an amtlicher Stelle noch Erklärungen über den Standpunkt des Präsidenten gegeben, in denen jedoch nicht unmittelbar auf die Demonstrationen gegen reisende Amerikaner in Frankreich Bezug genommen wurde. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten von dem Wunsch erfüllt seien mit sämtlichen Auslands-mächten weiterhin freundliche Beziehungen aufrecht zu erhalten. Man glaubt nicht, daß die Haltung unverantwortlicher Personen als zu ernst genommen werden solle. Die im Ausland reisenden Amerikaner müßten sich, so wurde hinzugefügt, vor Augen halten, daß die Bevölkerung einiger europäischer Länder sich in einer bedrängten Lage befinde und die Amerikaner müßten deshalb die Schwierigkeiten der betroffenen Völker mit Sympathie betrachten.

Englische Auffassung über Deutschlands Abrüstung.

Im englischen Oberhaus interpellierte Lord Farmore die Regierung wegen des „Rein“, das Außenminister Chamberlain vor kurzem im Unterhaus in Bezug auf die deutsche Entmaffnung geäußert hatte. Lord Cecil wies darauf hin, daß die Vorkammerkonferenz die Feststellung getroffen habe, wonach Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund nicht mehr im Wege stünde. Diese Entscheidung der Vorkammerkonferenz sei endgültig und werde durch nichts beeinflusst, was seitdem gesagt oder geschehen sei. Zwar seien noch untergeordnete Fragen auf dem Gebiet der Entmaffnung zu erledigen. Es läge aber keine Befürchtung vor, daß Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme.

Eine sonderbare Kundgebung.

Verstümmelung des Denkmals zu Ehren der amerikanischen Kriegsfreiwilligen.

Gestern mittag hat in Paris ein russischer Flüchtling, der in Paris als Metallarbeiter tätig ist, das Denkmal, das zu Ehren der amerikanischen Kriegsfreiwilligen auf dem Platz der Vereinigten Staaten in Paris errichtet ist, verstümmelt, indem er mit einem Hammer den linken Arm und das linke Bein des amerikanischen Soldaten, der auf dem Denkmal dargestellt ist, weggeschlug. Nach seiner Verhaftung sagte der Arbeiter aus, er habe eine Kundgebung gegen Amerika veranstalten wollen, weil es Frankreich Kredite verweigere, wodurch eine Wirtschaftskrise hervorgerufen werde, unter der alle Arbeiter und besonders die ausländischen Arbeiter zu leiden hätten.

Abgelehnte Ministeranklage. Der Verfassungsausschuß des österreichischen Nationalrats hat am Dienstag den sozialistischen Antrag, den Bundeskanzler und mehrere Minister in Anklagezustand zu versetzen, mit 13 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Ein König ohne Namen.

Von Wilhelm Smidiboun.

Wie immer; unter der blauen Ruhe des Himmels die weiße Ruhe der Arena. An den Steinwänden hochgereiht siebenhundert jährliche und bewegte Menschen. Vom Kreis der Schreienenden eingeschlossen: dreihundertzwölf wackelige Männer, gefangene Bräuterkandidaten, die mit den Fäusten sich gegen Löwen, Tiger, Bären, Wölfe wehren. Bis nur noch eine edlere Masse von blutigem Fleisch und gelben Haaren dahegt, aus der hier und dort noch einmal ein Arm sich ausstreckt. Kaiser Konstantin, ein weißhaariges Zuch mit der Schulkette, winkt; die Tiere werden mit Stacheln zurückgetrieben, die toten und sterbenden Männer an den Beinen fortgeschleppt. Man hört, wie sie hinter der Arena in das freibende Wasser der Nibelungen gemurmelt werden. Jetzt der letzte Triumph: ein nackter, brauner, gelbhaariger Mann, dem man die silbernen Ketten um die Brustschlingen noch gelassen hat, wird durch die niedere Tür hereingeführt — der König der Bräuterei, dessen barbarischer Name niemand kümmert, so daß er auch heute noch unbekannt ist. Obwohl er an der Tür, wo man die Arme von ihm löst, stehen bleiben könnte und nicht freiwillig zu seiner Nichtigkeit hinzugehen brauchte, schreitet er mit farsen, schnellen Schritten, fast nur auf den Beinen tretend, in die helle Seite des Raumes hinein. Mitten im Kreis der Steine und Menschen steht er still, hebt den Kopf, sieht langsam im Kreis umher, hält den Kopf einer Augenblick beim blauen Tuch des Kaisers an, sieht weiter, läßt sich nicht an einer Stimme, die in dem weiten Raum seltsam dünn klingt, legt die Arme über der sonnenbeschienenen Brust zusammen und wartet.

Eine zweite eiserne Tür wird aufgeworfen. Eine Königin tritt ein, durch Smidiboun bis an die Hüften abgemagert. Sie steht gebieterisch die runde Fläche des Sandes vor sich, hebt den Kopf, harret in den Mann, sieht den Geruch des Blutes in sich, hebt den Schweiß, erblickt den einzelnen Mann. Sie blickt sich, liegt an der Erde, kriecht am Kreis der Steinwand entlang, sucht einen Ausgang, sieht immer wieder den einzelnen Mann an. Gesichtete gehen auf, man hört von oben Stacheln in den Rücken des Tieres, um es in die Tiefe des Raumes zu zwingen.

Dem nackten König floßt das Herz bis in die Zähne. Nie wieder Männer, dreihundert Frauen sehen auf ihn. Er hört aus dem Schmelzen der Männer Lärm heranziehen, aus dem Lärm der Frauen Bewunderung. Eine helle Rose fällt auf seine nackte Schulter. Er vergißt, daß er sterben muß, hebt die Hände auf und läßt mit wildbreitem Gesicht nach

oben. Tausend Köien fallen auf sein Haar, seine halb wehrend, halb greifend ausgebreiteten Hände, vor und hinter seine Füße. Er sieht bis an die Knie in Köien, seine Zähne reißt sich, wie im Widerstand; in davon, sein Rücken wackelt, seine Schenkel spannen sich. Nicht anders, als ob er zu einem Ringkampf im Spiel schreite, schreibt er, die Ehren angefüllt mit dem Särm der Frauensimmen, von der Mitte des Raumes weg, zu der Köien hin. Kurz vor ihr bleibt er stehen und prüft in seiner Beirübung doch das eine fast herabwinkend, wann sie springen und wo er sie packen wird. Nur noch Kampflust ist jetzt in ihm. Er schließt die Augen bis auf ein geringes, um bei Beginn des Kampfes keine unnötige Bewegung zu machen, nicht gekrümmt, die Lenden eingezogen, um dem Sprung des Tieres eine möglichst geringe Fläche zu geben. Als die Köien springt, hat er sie schon im Sprung, mit einem Arm um den Hals, mit dem andern um die Brust gepackt und brückt sie an sich. Das Tier höhnt, als ob es unter dem Druck der Muskeln schon im Sterben sei. Die Köien schreit, selbst die Männer rufen in immer höherer Schärfe, werter Kirge hinunter, die das Grab des Toten schmücken sollen denn, wenn er sich dieses Tier niederrückt, man wird ja doch zum Schluß die Köien der Tiere auf den Boden loslassen und noch das Schauspiel haben, wie der Stolz noch zertrüben wird.

Aber, indem er das Tier an sich gedrückt hält und immer fester an sich drückt, überkommt den Mann die Erkenntnis, daß er diesen Menschen allen, auch den Frauen, doch nur ein Schauspiel für wenige Minuten ist: Schon beim Nachhaken werden sie von anderem sprechen. Ihn aber löst es das unabhingige Leben seiner dreißig Jahre. Mit einem haßvollen Gelächter, das sagen soll: „Ich werde euch ein Schauspiel zeigen!“ brückt er den Leib der Köien an die Erde und umschließt ihn, mit einer höhnvoll schamlosen Gebärde, als ob er, ein Mann, von einem Weib Besitz nehme. In der Abwehr des geborgenen Leibes aber verwirrt sich sein Gefühl vollends. Ein Rucken des Schmerzes und der Bruch gleichmäßiger bringt ans seinen Hals. Er nimmt in Wirklichkeit, der Todgeweihte, Besitz von dem lebendigen Leib. Das Tier, erst noch ankämpfend, gibt sich ihm hin.

Der Kreis löst sich. Die Köien sind Stein geworden. Dann aber kommt ein Geheul herüber. Konstantin, weiß über seinem blauen Tuch, wirkt mit jäh hochgeworfener Hand. Stimmen laufen hinzu, erschlagen die zwei Köien, verkrampften Tiere mit Schwertern und Stangen.

Aus dem Legendebuche „Der Dunderbaum“. (Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart-Berlin.)

Zoppoter Waldoper.

Reisebericht.

Auch die geistige zweite Aufführung des „Lohengrin“ im Walde vermittelte Tausenden von Zuhörern und Zuschauern wieder ungemöhnliche Eindrücke, nachdem die Angst vor dem drohenden Regen eine Stunde vor der Aufführung und während der Pause nach dem 1. Akt überstanden war.

In den Hauptrollen war wie in früheren Jahren eine Neubekennung vorgekommen worden, die wieder eine Reihe renommierter Sänger hören ließ.

Die Titelpartie sang Carl Martin Dehmann von der Stadt Oper in Charlottenburg. Er besitzt noch nicht die Vorzüge des vollendeten Kunstfängers Eoot, aber seine organischen Mittel möchte ich mindestens ebenso hoch an schlagen. Dehmanns Tenor ist von ganz ungemöhnlicher Schönheit und Jugend, dunkler, männlicher als der Eoots, aber eben technisch zuweilen noch gehemmt; darstellerisch blieb er manches schuldig, aber sein Gesangston wirkt hier förbernd und überzeugend.

Wenn Maria Husia-Greve (Berliner Staatsoper), die diesmal die Elfa gab, ihr überirdisch schönes Piano singt, ist man sofort ganz in ihrem Bann. Ueberhaupt hat mir ihre Elfa außerordentlich gefallen durch die natürliche Anmut und eine holde Fräulicheit, die ihre Darstellung von der ersten Szene an umwittert.

Das bedeutende Sängerpaar Gertrud Bindernagel (Ertrud) und Theodor Scheidel (Telramund), beide von der Berliner Staatsoper, brachte das innere Erlebnis dieser unheimlich Verferteten in überzeugender Weise, ohne indes zu jener markanten Gehaltung zu gelangen, die ihre Vorgänger in der ersten Aufführung erreichten; zudem kämpfte Gertrud Bindernagel mit einer leichten Jodisposition, die sie nicht recht zu der gewohnten vollen Entfaltung kommen ließ.

Die Chöre brachten Max v. Schillings mehrfach in erge Verlegenheit, die der Dirigent durch seine überlegene Ruhe noch zeitig genug zu bannen mußte, wiewohl es bei Elias Zug zum Münster bedenklich genug ansah.

Alle Mitwirkenden, Prof. Schillings und vor allen der unermülich schaffende Hermann Herz durften wieder für das Gelingen den Dank des Massenauditoriums entgegennehmen.

Willibald Dwanowski.

Danziger Nachrichten

Die Seeflieger in Danzig.

Das Eintreffen der Spitzengruppe.

18 Seeflugzeuge waren bekanntlich zum Wettbewerb angemeldet, doch sind einige bereits ausgeschieden. Am Montagmorgen sind 8 Flugzeuge von Warnemünde mit dem Ziel Pillau gestartet. 6 Flieger haben Pillau erreicht, haben dann die Schleife über Memel gemacht und dann wieder in Pillau gelandet. Zwei Flugzeuge mußten aufgeben. ...

fast fünfzehnhundertjähriger Treibfahrt.

wurden die drei Insassen gerettet. Das Flugzeug zu bergen, war unmöglich. Es erweist sich sehr fraglich, ob es den zur Hilfeleistung ausgeschickten drei Dampfern gelingen wird, bei dem hohen Seegang die Maschine in Sicherheit zu bringen. ...

Ein schwerer Unfall auf hoher See.

Leider hat der starke Sturm und der heftige Seegang auf der Strecke zwischen Müritsch und Warnemünde ein Opfer gefordert. Der R.F.G.-Doppeldecker Nr. 60 (Führer Haase, Beobachter Kolbe) startete gestern in Müritsch zur Beendigung der zweiten Tagesstrecke. ...

Ein schwerer Unfall auf hoher See.

Leider hat der starke Sturm und der heftige Seegang auf der Strecke zwischen Müritsch und Warnemünde ein Opfer gefordert. Der R.F.G.-Doppeldecker Nr. 60 (Führer Haase, Beobachter Kolbe) startete gestern in Müritsch zur Beendigung der zweiten Tagesstrecke. ...

Kolbe gab folgenden Bericht über das Unglück: E 924 hatte wegen Motordefekte unweit Halsklopp auf die schwere See niedergehen müssen; da an eine Reparatur des Motors nicht zu denken war, blieben Haase und Kolbe im Flugzeug sitzen. ...

Das über alle Maßen schlechte Wetter, das bereits am Montag allerhand Geminnisse und Schwierigkeiten bereitet hatte, vereitelte am Dienstag den Abschluß des Küstenfluges überhaupt. Der für 6 Uhr morgens angelegte Start wurde zunächst auf Anweisung der Oberleitung in Warnemünde um zwei Stunden verschoben. ...

Ein Morgenbeiwind auf der Nordmole zeigt, in welchem Aufbruch sich die See befindet, mit welcher Schaumkrone die gefährlichen kurzen Ostwellen herangekehrt kommen, wie die Südermole von den anrollenden Brechern in ihrer ganzen Ausdehnung verbleibt wird. ...

Die Ablösung aller deutscher Anleihen.

Nachdem das Anmeldeverfahren für die Ablösung der deutschen Reichsanleihen alten Bestandes beendet ist, kommen nunmehr die auf Markt lautenden Anleihen der deutschen Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände und anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften alten Bestandes zur Ablösung. ...

Der Anleihebesitzer erhält außer der Ablösungsanleihe Auslöschungrechte, welche durch Verzinsung des Fünfteljahres des Kuponbetrages abgelöst werden. Bei einzelnen Gemeinden und Gemeindeverbänden kann wegen ihrer dauernden günstigen Finanzlage der Einlösungsbetrag über das Fünftel des Kuponbetrages hinaus bis zum Zehnfachen erhöht werden. ...

Die Tilgung der Ablösungsanleihen wird grundsätzlich in 30 Jahren durchgeführt und beginnt im Jahre 1926. Bei Gemeinden und Gemeindeverbänden kann die Tilgungsbauer unter Berücksichtigung ihrer finanziellen Lage bis auf 20 Jahre verkürzt oder über 30 Jahre hinaus erstreckt werden. ...

Die Frist zur Anmeldung der Mitbestimmungsanleihen läuft vom 2. August bis zum 1. November 1926. Alle Anträge auf Umtausch der Mitbestimmungsanleihen in Ablösungsanleihen und auf Gewährung von Auslöschungsberechtigungen sind ausschließlich bei den hierfür bestellten Vermittlungsstellen einzureichen, bei denen die für die Antragsstellung zu verwendenden Formulare zu erhalten sind und das Verzeichnis der zur Ablösung kommenden Anleihen eingesehen werden kann. ...

Als Vermittlungsstelle für das Gebiet der Freien Stadt Danzig ist die Deutsche Bank, Filiale Danzig, Langer Markt 19, bestellt. Als Vermittlungsstellen in Polen sind dieselben Banken bestellt, die bei der Ablösung der Anleihen des Deutschen Reiches als solche tätig waren. ...

Sonderkommissar des Deutschen Reiches für das Gebiet der Freien Stadt Danzig und Polen ist der Regierungspräsident a. D. F o r s t e r, Danzig, Reilbahn 2, 2, und Posen, ul. Gienkowskiego 3.

Der Stand der Saaten im Freistaatsgebiet.

Im Durchschnitt mittelmäßig.

Das Statistische Landesamt schreibt: Die Ertragslagen, die seit Ende Mai fast täglich niedriger und zum Teil mit Gewittern verbunden waren, fanden erst mit dem 27. Juni ihr Ende. ...

Anfolge der Ende Juni einsetzenden trockenen Witterung konnten sich die Feldfrüchte vor den Schäden der vorangegangenen außergewöhnlich langen und heftigen Regenperiode wesentlich erholen. Die Befruchtung des Unkrautes, namentlich in den Hackfrüchten, die bis dahin wegen des Regens fast unmöglich war, konnte scharfer einlezen, desgleichen konnte die verzögerte Reueerte schnell und gut durchgeführt werden. ...

Wenn auch Alee und Wiesengräser da, wo sie früh- oder rechtzeitig gemäht wurden, durch den andauernden Regen vielfach verdorben sind, und die nach dem Ende der Regenperiode, also verspätet gemähten Ueberstände gelitten haben, so kann man die gesamte Reueerte nach Güte und Menge doch noch befriedigend nennen. Die überall im Gange befindliche Ernte der Delfrüchte (Raps und Rüben) läßt im allgemeinen ebenfalls befriedigende Erträge erhoffen. ...

Die seit dem 28. Juni anhaltende Trockenheit hat den Stand der Saaten fast allgemein nachteilig beeinflusst, namentlich hat sie auf den schwereren, durch die heftigen Regengüsse verhärteten Acker-, Weizen- und Weidewiesen vielfach zu einer Verkrustung oder Verhärtung der Oberkrume geführt. Die Befruchtungen einer weiteren Schädigung der bevorstehenden Ernte dürften jedoch durch die inzwischen allenthalben niedergegangenen Regengüsse der letzten Tage vorläufig behoben sein. ...

Nachstehend bringen wir eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Saatenstandsberichte für Mitte Juli dieses Jahres.

Danach ist im allgemeinen der Stand des Sommerweizens, des Winterroggens, der Gerste, des Hafers, des Gemenges aus oder mit Hülsenfrüchten, der Erbsen und der Wicken, des Rapses, der Mohrrüben, des Weißkohl, des Ales und der Luzerne der gleiche oder fast der gleiche geblieben wie im Juni; gebessert hat sich der Stand des Winterweizens, des Sommerroggens, des Gemenges aus Getreide aller Art, der Pflanzrüben, der Lupinen, der Frühkartoffeln, der Zuckerrüben und Futterrüben; etwas verschlechtert hingegen hat sich der Stand des Ales, der Acker- und Speisebohnen, der Spätkartoffeln, der Kohlrüben oder Wurden, der Fettweiden und der Wiesen.

Stand der Feldfrüchte in der Freien Stadt Danzig Mitte Juli 1926

nach Noten 1 bis 5 (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, nach 4 = gering, 5 = sehr gering.)

Winterweizen 2,9; Sommerweizen 2,9; Winterroggen 2,9; Sommerroggen 3,0; Gerste 3,4; Hafer 3,3; Gemenge aus Getreide aller Art 3,2; Gemenge aus oder mit Hülsenfrüchten 3,2; Erbsen 3,1; Pflanzrüben 3,0; Wicken 2,9; Acker- und Speisebohnen 3,4; Lupinen 3,0; Raps 3,2; Rüben 3,5; Frühkartoffeln 3,3; Spätkartoffeln 3,9; Zuckerrüben 3,1; Futterrüben 3,2; Mohrrüben 3,2; Kohlrüben oder Wurden 3,5; Weißkohl 3,2; Alee 3,3; Luzerne 3,2; Fettweiden 3,4; Wiesen 3,4.

Die Danziger Genossinnen in Brentau.

Die Frauenkommission hatte für Montag, den 26. Juli, zu einem Frauentreffen nach Brentau eingeladen. Gemeinsam mit den Brentauer Genossinnen machten die Ausflügler einen langen, aber sehr schönen Weg in der Wald zum Forsthaus Matemblo. ...

Genossin Thörner führte die Gäste wunderschöne Wege. Das Ziel war der schöne, geräumige Garten der Gen. Thörner, die sehr viel Mühe aufgewandt hatte, die Genossinnen festlich zu empfangen, sogar Musik fehlte nicht. ...

Nach beendeter Kaffeetafel kam dann aber auch der ernste Teil des Tages zur Geltung. In einer kurzen Ansprache wies Genossin Matikowki auf den eigentlichen Wert dieser Zusammenkünfte hin. Die Genossinnen sollen sich untereinander kennen lernen, und wie zu frohen Stunden wollen sie auch zu ernster Arbeit zusammenkommen. ...

Seemannslos.

Von Ricardo.

Tief schwarz die Nacht und die See geht hoch — wacker noch kämpft das Schiff ...

„In den Rodmast des Schiffes gelehnt, steht Axel Pedersen, breitbeinig, versunken — Axel, der Matrose, ein Sohn Dänemarks. Axel träumt von dem kommenden Hafen, den er noch nicht kennt.“

Neben Axel hockt sein Kamerad Hein, ein Hamburger Jung, andächtig seinen Nordhäuser Priem kauend. Außer dem wacker kämpfenden Schiff hört man keinen Laut.

„Warum die Glode so schaurig klingt?“ fragt stinnend Axel plötzlich seinen Kameraden. „Snag nich dummes Dick!“ sagt Hein und erklärt dem Axel, daß das, was so „schaurig“ klingt, die neue Unterwasserfischanlage von Neufahrwasser, dem Danziger Hafen, sei, wobei er bei dem langen Wort beinahe seinen Nordhäuser verschluckt. „So“, sagt Axel, dann gehen wir ja bald vor Anker, diesmal wollen wir die wenigen Tage an Land tüchtig benutzen, um Land und Leute, Sitten und Gebräuche der Eingeborenen Danzigs kennen zu lernen, was, Hein?“ — „Jau“, sagt dieser einfach, „ed wet, wo en gonden, litten küm jefft, ohrtre!“

Kaum hatten die beiden Kameraden nach Festlegen des Schiffes Landurlaub, als sie auch schon in der nächsten Hafenküste saßen.

Kurze Zeit darauf klang denn auch aus dem Lokal das Nationallied der Deutschen aus dem Weltkrieg: „In Hamburg, da bin ich gewesen, in Samt und in Seide gekleidet...“ Mit der langgezogenen, wehmütigen Stelle: ... denn ich war ja ein Mädchen fürs Geld!“ verließen beide Arm in Arm das freundliche Haus, um mal eben in ein gleiches nebenan einzutreten.

Schnaps und Bier wird bestellt, doch siehe da, als die freundliche Kellnerin, einem Urbrauch folgend, sofortige Bezahlung verlangt, besitzen beide Seeleute zusammen keinen Pfennig mehr. 2,50 Gulden stehen unbezahlt in weiter Welt!

„Kaus! Arrraus!“ schreit Micca — „Meinen Namen den darfst du nicht nennen...“ ruft Hein als Antwort. „Schupo!“ brüllt Micca, die Wirtinmaid. Schupo kommt und verhaftet diese beiden fürchterlichen Verbrecher, diese gottlosen Beschpeller, diese überflüssigen Gäste ohne Geld... Unerbört! Verkauf sich diese Kerle in einer anderen Kneipe, anstatt in dieser, und sind nicht einmal für 2,50 Gulden sicher, obwohl ihr Schiff im Hafen liegt. Also ab mit ihnen zur Wache. Der Beamte führt Hein. In einer dunklen Straße kommt Axel auf die unglückliche Idee, seinen Freund zu befreien und mit ihm das Weite zu suchen. Gedacht, getan! Axel „plättet“ dem Beamten „eine“, daß dieser sich rufausst auf den Sintiern setzt, jedoch sind im Augenblick andere Schupobeamte zur Hilfe da. Die Axel nach Schicksalange befördert. Sein Atina, nach Feststellung seiner Personalien, am nächsten Tag schließlich mit einem andern Schiff in See.

Axel kam vor das Schöffengericht und wurde wegen Verdrug und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu drei Wochen und drei Tagen Gefängnis verurteilt, wovon elf Tage Untersuchungshaft anzurechnet wurden. Wehmütig hört Axel sich die Verurteilung an, denn an diesem Tage sollte sein Schiff in See gehen. Da macht der Richter noch einen Zusatz: Der dänische Konsul in Danzig hat für den Angeklagten 50 Gulden Kaution hinterlegt und Axel wird Strafaußscheidung gewährt. Er kann sein Schiff nach gerade erziehen. (Kein gemacht vom Gericht, wie?)

Wieder steht Axel am Rodmast auf hoher See und stunt: Von dem saagunmohenen Danzia ferne ich eine finstere Krup und eine triste Pesse, von den Menschen dort einen Schupo beamten und meinen Konsul. Bekter ist ein feiner Kerl, der andere — na, dem habe ich ja „eine geplättet“... .

Die „Nächstenliebe“ in der Praxis.

Sonderbares Verhalten des Diakonissen-Krankenhaus.

Uns wird geschrieben: Am 21. d. M., 4 1/2 Uhr nachmittags, erlitt eine Dame auf der Straße einen Unfall. Ein unbekannter Führer eines Fuhrwerks bemächtigte sich um die Verunglückte, lud sie auf seinen Wagen und transportierte sie weiter, ohne nach Geld zu fragen. ...

Da gerade das Diakonissen-Krankenhaus die Öffentlichkeit immer wieder mit dem Hinweis auf seine „gemeinnützige Tätigkeit im Sinne christlicher Nächstenliebe“ um milde Spenden angeht, muß dieser Vorgang sehr befremden, In diesem Falle ist gerade einer stets bereiten Spenderin der traurige Beweis dieser „Nächstenliebe“ erbracht worden.

Unser Wetterbericht.

Beröffenlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Mittwoch, den 28. Juli 1926.

Vorhersage: Wechselnde Bewölkung, vereinzelt Regenschauer, mäßige westliche bis nordwestliche Winde. Temperatur unverändert. Folgende Tage keine wesentliche Änderung. Maximum des gestrigen Tages: 18,9; Minimum der letzten Nacht: 10,8 Grad. Seewassertemperatur: Brösen 18, Joppot 17 Grad.

Ziegenhof. In der Stadtvorordneten Sitzung wurden gewählt Herr Johannes Krupple als Mitglied der Armenkommission, Herr Tischlermeister Meier als Mitglied der Baukommission und die Herren Dreier und Dumenfee als Mitglieder des Miteinigungsamtes. Ferner wurde beschlossen, den Schuppen auf dem früheren Zuckerfabrikgrundstück dem Reiterverein auf die Dauer von drei Jahren gegen eine jährliche Pacht von 240 Gulden zu verpachten. Einem vom Magistrat aufgestellten Tarif über die Erhebung von Abgaben für die Benutzung der städtischen Anlege- und Badeanstalten erzielte die Versammlung ihre Zustimmung und erklärte sich einverstanden mit der Aufnahme folgender Darlehen: 20 000 Gulden zu einem normativen Krankenhausanbau und 10 000 Gulden zur Deckung von Mehrkosten für den Neubau der Schlossgrundbrücke.

Aus dem Osten

Ein ungewöhnliches Familienrama.

Der verheiratete Bauer Martin Kaspryt, im Dorfe Polzowice, Kreis Lask, bei Lodz, wohnte, emigrierte seinerzeit als Stütze die 18jährige Josefa Staniewska, welche sich kurz darauf in ihn sterblich verliebte. Um die Eheleute zu entzweien, spann die Staniewska allerlei Intrigen die aber ergebnislos blieben. Vor etwa einem halben Jahre erkrankte die Gattin des Kaspryt und die Staniewska, die sie beehrte, hatte die Möglichkeit, ihre Absicht zu verwirklichen, was sie auch tat. Die Kaspryt starb endlich nach einiger Zeit, ohne daß jemand die Veranlassung merkte, und zwei Monate nach ihrem Tode heiratete der Kaspryt die Stantiewska. Von Gewissenstücken gequält beichtete die Stantiewska ihrem Gatten an seiner verstorbenen Frau. Auf's Beste von der Entdeckung eregt, tötete Kaspryt seine zweite Frau mit einem Beil, steckte das Haus an und schnitt sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch, so daß beide dann zusammen mit dem Hause verbrannt wurden.

Schiff ohne Mannschaft.

Dienstag abend wurde das Seeschiff „Luda“ der Firma D. W. Weidt in Lübeck von einem deutschen Dampfer in den Hafen von Sandhamn (Schweden) bugsiert. Dieser hatte das Schiff mit Wasser gefüllte Schiffe ohne Besatzung in der Dürre aufgefunden. Das Wasser stand so hoch, daß es nicht möglich war, zu untersuchen, ob sich Leichen an Bord befinden. Die letzten Eintragungen eines vorgefundenen Tagebuches stammen vom 23. Juli. Da ein Kalender bis zum 25. Juli abgerissen war, nimmt man an, daß das Schiff bei dem starken Sturm am Sonntag havarierte. Von der Besatzung, vier oder fünf Mann, fehlt jede Spur. Da die Rettungsboote weg sind, ist es möglich, daß sie sich in Sicherheit gebracht hat; doch erscheint es bei dem orkanartigen Sturm sehr unwahrscheinlich, daß ein Rettungsboot an Land gelangen konnte.

Familientragödie.

Am Freitag hat der Bahnhofsleiter Friedrich Kruczina in Widminnen bei Luck seine Frau erschlagen und sich selbst erschossen. Seine Tochter Marie, die am Nachmittag auswärts genährt hatte, kehrte abends heim und fand die Eltern nicht vor. Sie glaubte, daß sie in der Nachbarschaft wären, nahm ihr Rad und fuhr zum Nummelplatz. Nach 10 Uhr kehrte sie heim. Als sie die Eltern wieder nicht vorfand, kam es ihr sonderbar vor. Sie besah sich in einer Fremdbibliothek und sah sie, mit ihr zu schlafen, daß sie sich in Sicherheit gebracht hat; doch erscheint es bei dem orkanartigen Sturm sehr unwahrscheinlich, daß ein Rettungsboot an Land gelangen konnte.

Großfeuer auf einem Wiesengut.

Auf dem der Königsberger Fuhrerfirma gehörenden Wiesengut Eppor, das etwa halbwegs Wehlan am Pregele liegt, ist am Dienstagmorgen ein Feuer ausgebrochen, dem eine Scheune mit 3000 Zentner Heu, sowie das Stallgebäude zum Opfer gefallen sind. Der erste Schnitt des Wiesengutes ist damit völlig vernichtet worden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Das tote und lebende Inventar ist noch rechtzeitig dem verheerenden Element entzogen worden, nur die neben dem Stallgebäude stehende Viehwaage ist mitverbrannt.

Sela, Opfer der See. Am Sonntagmittag erkrankte in Heisterneck beim Baden die 19jährige Studentin Johanna Weisel, Tochter des Professors der Lemberger Technischen Hochschule Weisel. Außerdem kam in den Wellen der 26jährige Student Stanislaus Kraemer um, der der Studentin zur Hilfe geeilt war. Die Leichen der beiden Ertrunkenen sind geborgen. Vor zwei Jahren war an derselben Stelle der Bruder des Fräulein Weisel ertrunken.

Cranz, Das Gefängnis als letzte Rettung. Das hiesige Amt wurde von der Polizeibehörde in Rautschen benachrichtigt, es habe sich dort ein Mann gemeldet, der behaupte, in Cranz einen Diebstahl verübt zu haben. Einige Stunden später meldete sich der Mann persönlich. Man hat ihm in Rautschen wohl nicht geglaubt. Er gab an, Grobinski zu heißen und aus Oberösterreich zu stammen. Weil er für Deutschland optierte,

warde er dort ausgemessen. In Deutschland fand er keine Arbeit und trieb sich hungern und darben umher. In Cranz waren ihm die letzten Mittel ausgegangen und in seiner Verzweiflung habe er einem Referendar Radichies eine Taube mit 50 Mark Inhalt gestohlen. Dieses Geld sei nun auch verbraucht, und müde des ewigen Umhertreibens, verlange er für seine Tat bestraft zu werden und in ein Gefängnis zu kommen. Die Taube befand sich noch in seinem Besitz.

Aus aller Welt

Im Jähzorn seine Kinder getötet.

Eine erschütternde Tragödie in Augsburg.

Ein schreckliches Familiendrama hat sich in Augsburg am Dienstag nach 1 Uhr im Zentrum der Stadt ereignet. Der Versicherungsmann Hans Düringer hatte eine heftige Auseinandersetzung mit seinem Sohn, dem verheirateten 27jährigen Kaufmann Josef Düringer, und mit seiner 27jährigen ledigen Tochter Ottilie. Der Sohn nahm seine Schwester in Schutz, indem er seinen Vater mit einer Pistole bedrohte.

Der Vater geriet nun in eine solche Erregung, daß er scheinbar aus seiner dem Schreibtisch entnommenen Selbstschußpistole alle vorhandenen Schüsse auf seine beiden Kinder abschießte. Während der Sohn sofort getötet wurde, sprang die am Oberkörper verletzte Tochter vom Balkon des im zweiten Stockwerk befindlichen Wohnzimmers mit einem gellenden Schrei auf die Straße, wo sie mit einem Schädelbruch ebenfalls tot liegen blieb. Beide Leichen wurden auf den Bestriedhof gebracht, der nach der Tat vollständig zusammengebrochen Vater wurde verhaftet.

Die Ursache zu dem Familiendrama soll der stilles nicht einwandfreie Lebenswandel der getöteten Tochter gewesen sein, die sehr viele Beziehungen zur Herrenwelt unterhalten hat. Es kam wieder einmal darüber zu einer Auseinandersetzung, weil sich der Vater durch das Verhalten seiner Tochter in seiner geschäftlichen Existenz bedroht fühlte.

Raubüberfall auf ein Auto.

Auf der Landstraße geplündert.

Ein dreierter Raubüberfall ist an dem Bäckermeister Barth aus Vörsbach i. V. ausgeführt worden. Als der Bäckermeister mit seinem Krafwagen die Landstraße Erbersbrunn im Murgtal passierte, fand er an einer unübersehbaren Stelle die Straße durch einen Baumstamm verengt, so daß er den Wagen anhalten mußte. Bei dem Versuch, das Hindernis aus dem Wege zu räumen, kamen aus einem Waldstück sechs verummte, bewaffnete Männer hervor, die dem Heberjahren einen Strid um den Hals legten und an einem Baum festbanden. Die Räuber entleerten das mit Brot beladene Automobil, und als das vermutete Geld nicht zum Vorschein kam, wurde der Bäckermeister so lange drangaliert, bis er das Versteck des Geldes bekanntgab.

Der geheimnisvolle Todesstoß. Vor einigen Tagen war der Münchener Kaufmann Fränkel auf einer Motorradtour durch die Dolomiten durch einen Gewehrschuß schwer verwundet worden. Er ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Der rätselhafte Vorfall konnte noch immer nicht völlig aufgeklärt werden.

Im Mühlhäter See ertrunken. Gestern ertranken im Mühlhäter See (Närdten) der Oberlehrer Otto Haller aus München in Sachsen und der Kunstgewerbetler Meinelt aus Langensfeld in Thüringen am Mühlhäter See vor den Augen ihrer Frauen und ihrer Kinder. Haller, der Meinelt retten wollte, wurde von diesem in die Tiefe mitgerissen.

Tod im Mühlrad. Einen furchtbaren Tod fand ein Jagdhüter bei Adenau am Rhein. Er benutzte den Speicherboden einer Mühle als Anlegestelle und fiel dabei zwischen den Bohlen hindurch auf das im Gang befindliche Mühlrad. Hierbei wurde er von dem Mühlrad zu Tode gequetscht.

Die verschütteten Bergleute von Westerholz geborgen. Die drei Bergleute, die Freitag abend kurz nach Beginn der Nachtstunde auf der Zeche Westerholz verunglückt wurden, sind gestern nachmittag nach schwierigen und umfangreichen Rettungsarbeiten gesund und unverletzt geborgen worden.

Im Streit erschlagen. Am Montag kam es in Hamburg in einem Auktionslokal zwischen dem als Käufer anwesenden Kaufmann Blumenthal und dem die Auktion abhaltenden Goldschmiedemeister Roth zu einer Auseinandersetzung. Roth verübte Blumenthal einen Faustschlag ins Gesicht, so daß letzterer gleich darauf starb. Der festgenommene Roth erklärte, lediglich in Abwehr gehandelt zu haben.

Furchtbare Bluttat im Hotel.

Ein Mädchen in Wien niedergeköcht.

In Wien wurde gestern früh in einem kleinen Hotel der Leopoldstadt eine furchtbare Bluttat verübt. Der 25jährige Kutscher Leopold Martmann hat die 20jährige Hausgehilfin Rosa Voi durch zahlreiche Messerstiche schwer verletzt. Es handelt sich um einen Eupimord. Gegen zwei Uhr nachts erschien das Paar vor dem kleinen Hotel garni und verlangte ein Zimmer.

Gegen 8 Uhr früh hörte das Hotelpersonal plötzlich furchtbare gellende Hilferufe aus diesem Zimmer. Die Tür wurde gewaltsam geöffnet. In der Mitte des Zimmers stand der junge Mann mit einem blutigen Messer in der Hand. Seine Begleiterin, ein junges Mädchen, lag leblos mit furchtbaren Stichwunden in einer Blutlache im Bett. Der junge Mann wurde sofort in Haft genommen, das Mädchen in hoffnungslosem Zustand auf die Unfallstation gebracht.

Martmann befand sich in einem Zustand von Nervenfieber und konnte sich nur mühsam und stotternd verantworten. Er erklärte, daß er das Mädchen nachts in einem kleinen Kaffeehaus kennengelernt und mit ihr vereinbart hatte, die Nacht in einem Hotel zu verbringen. Früh wollte er sich dem Mädchen wieder nähern. Als diese aber dagegen protestierte, wurde er von furchtbarem Mut erfüllt. Er griff nach seinem Taschenmesser, das er auf seinem Nachttischchen liegen hatte, und verfechtete dem Mädchen zahlreiche Stiche.

Das Mädchen erlitt Stiche am Hals, an der Brust und am Unterleib. Nach der Tat war er halb bewußtlos und seiner Sinne überhaupt nicht mächtig. Nachdem er sich beruhigt hatte, bereitete er seine Tat und ist vollkommen gebrochen.

Autobusunglück bei Berlin. In Raulsdorf ereignete sich gestern ein schweres Autobusunglück. Ein Autobus fuhr, als er einen Wagen überholte, gegen einen Baum und stürzte um. Von den Insassen wurden zwei schwer und drei leichter verletzt. Der 32jährige Bäckermeister Hugo Bach aus Treptow, der eine Kopfverletzung erlitten hatte, starb im Krankenhaus.

Ausbruch aus einem Gefangenenlager. Vier Insassen sind aus dem Gefangenenlager im Stapelmorger (Oldenburg) entwichen und konnten noch nicht wieder ergriffen werden. Ein fünfter überfiel am selben Tage bei einem Transport den Aufseher und schlug ihn mit einer schweren Taube zu Boden. Der zweite Aufseher gab daraufhin einen Schuß auf den Angreifer ab, verfechtete ihn jedoch. Sofort drang der Gefangene auch auf ihn ein, entriß ihm die Waffe und entflo.

Autofahrer Kampf um Wiedereinsetzung des Verfahrens. Die Strafkammer des Landgerichts I hat die Beschwerde des Autofahrers, die gegen Ablehnung seines Antrages auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand durch das Schöffengericht von ihm erhoben worden war, zurückgewiesen. Wie verlautet, wird nunmehr gegen die ablehnende Stellungnahme der Strafkammer Beschwerde beim Kammergericht eingelegt werden.

Rettung Schiffbrüchiger. Die Rettungsstation Büsum der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Am 25. Juli wurden von dem auf der Tertiusbank gestrandeten Motorfisherboot der Gebrüder Schlömer drei Personen durch das Motorrettungsboot „Theodor Bruner“ bei schwerem Gewittersturm gerettet.

Schwerer Automobilunfall. Auf der Straße nach Berned brach an dem Auto des Fabrikanten Schlegel aus Zell bei Münchberg, das mit sieben Personen besetzt war, plötzlich das Hinterrad. Der Wagen überstürzte sich. Alle Mitfahrer wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Frau des Fabrikanten wurde die Kopfhaut abgerissen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Der weiße Tod. Auf dem Wiesbadenerhorn gerieten sechs Touristen in einen Schneesturm. Vier von ihnen, darunter der Gerichtsarzt Hans Fischer aus Bausen, fanden den Tod. Fräulein Elfriede Linden aus Dresden und Konrad Claus aus Wolfenstein wurden gerettet.

Verurteilter Alkoholschmuggler. William Dwyer, das Haupt einer Schmugglerbande alkoholischer Getränke und Vorkühler einer Gesellschaft, die Grundstücke im Wert von 40 Millionen Dollar besitzt, ist wegen Übertretung der Prohibitionsgeetze und wegen Steuerhinterziehungen vom Bundesgericht zu zwei Jahren Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe verurteilt worden.

Ein Michelangelo entdeckt? Durch einen Zufall hat man ein Bild von Michelangelo entdeckt, das sich bis jetzt im Besitz der Familie Giacomini in Velletri befand. Es handelt sich um eine Holzmalerei von 82½ Zentimetern Länge und 59 Zentimetern Breite und stellt die Geißelung des heiligen Antonius dar. Die Gesamtinschrift sowohl wie der Ausdruck zeigen deutlich Michelangelos Stil.

Der Untergang des Dampfers „Therese“

ROMAN VON OTFRIED v. HANSTLIN

29. Fortsetzung.

Er verfluchte die Schwärze seines Heines, das ihm nur so unendlich langsam gekarrte, von seiner hohen Barbe herabhängend. Dann fand er in der Zelle, die man ihm angewiesen. Er war ja hier Gast, er hatte kein Recht, den Anwesenden selbständig entgegenzutreten, und mußte warten, bis man ihn rief.

Der amerikanische Herrscher war anscheinend nicht mehr im Kloster. Einer der Brüder kam, um ihn zu holen. Auch mit den Mönchen, die Russen und Armenier waren, vermochte er sich nicht zu verständigen, aber ihm fiel auf, daß dieser Mönch ein sehr ernstes Gesicht hatte.

Er winkte, ihm in das Refektorium zu folgen. Dort sollte er wieder etwas erleben, was er nicht verstand. Ein junger Offizier stand dort, eine lebhafte Fliegergestalt, und neben ihm ein Mann, in dem er sofort den Ratlosen Bluh von dem Dampfer „Therese“ erkannte.

Er hatte diesen roten, oft trunkenen Menschen niemals gewandt und mußte wohl, daß Kapitän Vollmann oft über ihn geklagt hatte.

Jetzt war es ihm, als sei dieser Matrose ein lieber, vertrauter Freund. Schon seine Anwesenheit gab ihm ja Antwort auf zwei brennende Fragen: man kam zu ihm und, da Bluh dort stand, war er nicht der einzige Überlebende.

Mit ausgebreiteten Händen ging er auf ihn zu. „Aber der Matrose überließ seine Hand und wandte sich ab. Walter verstand das nicht, und nun stellte der Engländer sich kurz und ohne jede Höflichkeit vor: „Guten Tag, Herr Kapitän.“

„Guten Tag, Herr Kapitän.“ „Sie sind Herr Kapitän?“ „Allerdings.“ „In welcher Richtung?“ „In der Richtung nach dem Meer.“

Der Offizier wandte sich an den Matrosen: „Wieder Bluh, ist das der Mann, den Sie meinen?“ „Ja!“

Der Leutnant reichte sich noch etwas höher empor: „Herr Kapitän, im Namen des Khedive von Assuan, Sie sind verhaftet.“

Es war mehr Erstaunen als Schreck, was Walter in dieser Minute empfand.

„Ich begreife nicht — ich glaube, Sie kommen zu meiner Rettung — es ist wohl ein Scherz —?“

Statt seiner Antwort legte der Offizier einen gestempelten Bogen vor ihm auf den Tisch.

„Hier der Verhaftungsbefehl.“ Walter begann zu lesen und fragte sofort: „Darf ich erfahren, weshalb?“

„Das wissen Sie besser als ich.“ „Ich weiß es nicht.“

„Sie haben den Dampfer „Therese“ durch eine Höllemaschine in die Luft gesprengt.“

Walter taumelte einen Schritt. „Aber ich habe?“

„Es hat keinen Zweck zu leugnen, denn Sie sind vollkommen überführt.“

Walter wurde wornig. „Ich erinere, derartige Scherze zu unterlassen.“

„Und ich erinere Sie, zu bedenken, daß Sie vor einem englischen Offizier in ägyptischen Diensten stehen.“

Walter zwang sich zur Ruhe. „Herr Leutnant, es liegt mir durchaus fern, Sie beleidigen zu wollen. Setzen Sie sich in meine Lage. Ich bin bei einem mir unerklärlichen Schicksal verurteilt, ich habe hier aus einer Notlage gehandelt, ich warte hier in der Einsamkeit auf einen Gruß aus der Welt. Ich sehe das Hinweggehen herankommen, ich bin voller Glück, und nun treten Sie mir mit dieser, mir vollkommen unverständlichen, Verhaftung entgegen. Sie sind Offizier, ich war es während des Weltkrieges auch. Ich weiß von alledem, was Sie mir sagen, nichts, und ich bitte Sie, mir Aufklärung zu geben.“

Die mannhafte gewöhnliche Serie verließ ihn entschlossen auf den jungen Leutnant ihren Eindruck nicht.

„Ich werde Ihnen die Protokolle vorlesen, auf Grund deren Sie verhaftet werden.“

Er reichte Walter denselben Papiere, die seinerzeit Offizier Grasmann vorgelegt wurden.

Walter las und schüttelte den Kopf. „Herr Leutnant, das ist vollkommen Wahnsinn.“

Er wandte sich an den Matrosen Bluh: „Sind Sie der Mann, der dies geschrieben hat?“

„Ja.“

„Die Wunden Sie sich unterziehen, solche Sünden zu bejahen?“

Bluh stellte sich breitbeinig vor ihn hin, die Hände in den Hosentaschen, und sah ihn frech an.

„Ich habe geschworen und unterschrieben, was ich gesehen habe.“

„Sie wollen behaupten, daß ich eine Höllemaschine gemacht habe?“

„Ja.“

„Sie wollen behaupten, daß ich die Maschine in jener Nacht aufgestellt habe?“

„Ja.“

Walter lachte bitter auf. „Sie haben auch vielleicht gesehen, daß ich eine Höllemaschine angefertigt habe?“

„Nein, sonst hätte ich es verhindert. Übrigens braucht die Maschine keine Höllemaschine, sie hat ja das Uhrwerk. Trotz allem aber, ein Stück Höllemaschine hat sich in Ihrer Kabine gefunden. Segar schon am Tag vorher. Ich hatte es an mich genommen, weil ich es für gewöhnlichen Faden hielt. Der Herr Leutnant hat es gesehen.“

„Da haben Sie also auch wohl schon vorher die Höllemaschine gesehen?“

„Allerdings.“

„Warum haben Sie das nicht gemeldet?“

„Weil ich abwarten wollte.“

„Was das Schiff explodiert?“

„Nein, bis Sie die Maschine aufstellten.“

„Dann hätten Sie ja aber doch in jener Nacht —“

„Das wollte ich auch, aber ehe ich zum Kapitän kam, war es zu spät.“

Der Leutnant mißte sich hinein. „Es haben auch andere Leute gesehen, daß Sie jene Maschine in den Lagerraum hinabtrugen, nicht nur Matrosen, sondern auch Fräulein Sörensen hat das zugegeben.“

Walter war inzwischen vollkommen ruhig geworden, und jetzt überkam ihn eine unendliche Freude. „Fräulein Sörensen lebt?“

Wieder wurde der Leutnant an ihm fast irre. „Allerdings.“

„Wo ist sie?“

„Sie befindet sich augenblicklich in Kairo unter Deauspazierung, weil auf ihr der Verdacht der Mithild liegt.“

„Herr Leutnant, ich versichere Ihnen nochmals, daß hier ein unglaubliches Mißverständnis vorliegt. Es ist richtig, ich habe während der Reise an einem Uhrwerk gearbeitet. Es war dies ein Uhrwerk, das mit einem von mir erfundenen Radioempfangsapparat zusammenhängt.“

(Fortsetzung folgt)

Wie steht es um eine polnische Anleihe?

Seit der Ankunft der Kemmerer-Mission in Warschau tauchen in der polnischen Presse, wie im vergangenen Jahre, immer wieder Gerichte von angeblichen ausländischen Anleiheangeboten bzw. von Anleiheverhandlungen der polnischen Regierung mit ausländischen Kapitalisten auf. So will neuerdings die „Rzeczpospolita“ davon wissen, daß die polnische Regierung die Aussicht habe, von zwei Seiten, sowohl von englischer wie von amerikanischer Seite, eine Anleihe zu erhalten. Die Regierung brauche 50 Millionen Dollar, um das bedenkungslose Regierungsgeld abzulösen und um den kurzfristigen Verpflichtungen nachzukommen. Der Besuch des ehemaligen Redakteurs der „Londoner Times“, Steeb, in Warschau stehe mit diesen Anleiheausfichten im Zusammenhang. Der „Gazeta Poranna Warszawska“ zufolge stehe auch der Besuch der Kemmerer-Mission in Warschau, trotz anderslautenden Regierungserklärungen, im Zusammenhang mit einer geplanten amerikanischen Anleihe. Dagegen will der „Monet“ erfahren haben, was auch die „Nencja Wschodnia“ aus der Wiener Presse bestätigt, daß die in Frage kommende englische Finanzgruppe die Hälfte der Aktien der Bank Polska erwerben wolle und als Äquivalent hierfür wolle sie sich, neben der Vergrößerung des Betriebskapitals der Bank Polska, verpflichten, dem polnischen Staat eine amerikanische Anleihe in Höhe von 200 Millionen Dollar zu vermitteln.

Siezu erklärte uns ein gewesener polnischer Minister, der auch der jetzigen Regierung nahesteht, es handele sich bei all diesen Gerichten keineswegs um irgendwelche neue Anleiheausfichten. Bereits der Grabst-Negierung wurde von Seiten der amerikanischen Kapitalisten, die einzig für eine größere Anleihe in Frage kommen, nahegelegt, daß sie sich in Polen ohne die Garantie eines benachbarten Staates, welcher sich ihres Vertrauens erfreut (gemeint ist damit natürlich Deutschland) nicht festlegen wollen und können, und zwar deswegen nicht, weil das polnische Wirtschaftsgebiet den Amerikanern viel zu unklar sei, um einen größeren Betrag riskieren zu können. Polen sei nämlich mit einer Anleihe unter 200 Millionen Dollar keineswegs geholfen. Außer der Bank Polska, welche zur Emission einer der Forderungen der Wirtschaft entsprechenden Banknoten mindestens 75 Millionen Dollar benötige, müsse der polnische Staat weitere 100 bis 150 Millionen Dollar zur Ablösung des Regierungsgeldes, zur Sanierung der Privatwirtschaft, zur Belebung der Baubewegung und dergleichen haben.

Bis zum Maiumsturz sei eine Anleihe durch die Vermittlung oder unter der Garantie deutscher Industrieller und des deutschen Staates aus zweierlei Gründen unbedenkbar gewesen. Erstens habe Deutschland hierfür das unbeschränkte Niederlassungsrecht und den vollen Verzicht auf die Liquidation deutschen Eigentums in Polen verlangt, während die beiden Probleme damals noch nicht spruchreif waren. Außerdem hätte man mit Deutschland deswegen einen für Polen ungünstigen Wirtschaftsvertrag abschließen müssen. Zweitens habe die polnische öffentliche Meinung einer solchen Geschäftsbeziehung mit Deutschland ablehnend gegenübergestanden, was zum großen Teil auch noch jetzt der Fall sei. Deshalb habe die polnische Regierung durch die feinerzeitige Einladung des Professors Kemmerer die amerikanischen Finanziers davon überzeugen wollen, daß sie auch direkt mit Polen in Anleiheverhandlungen treten könnten. Leider habe der Besuch Kemmerers das Gegenteil gezeitigt, so daß der Gedanke aufgetaucht sei, an Stelle Deutschlands die englischen Kapitalisten mit der Vermittlung zu betrauen.

Aber auch dieser Plan sei nicht so weit an der Faltung der Engländer wie der Amerikaner mißlungen. So sei man gezwungen gewesen, Professor Kemmerer wiederum einzuladen, diesmal schon mit einem ganzen Stab von sachkundigen Mitarbeitern, und ihm nicht die Aufgabe zu übertragen, sich mit den polnischen Verhältnissen vertraut zu machen, sondern die Umgestaltung des ganzen polnischen Wirtschaftsapparates vorzunehmen, das den amerikanischen Bankiers eine direkte Anleihe an Polen zufügen solle. Somit sei jede englische Vermittlung illusorisch geworden.

Inzwischen kam aber der Maiumsturz, der die Beziehungen Polens zu Deutschland radikal änderte, die auf positiver Basis geführten deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die ihrem Abschluß bereits entgegengingen, werden die Frage des Niederlassungsrechts wie auch der Liquidation deutschen Eigentums in Polen und überhaupt die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten endgültig regeln. Mit hin stünden gegenwärtig einer Heranziehung Deutschlands zu Anleiheverhandlungen mit Amerika keine sachlichen Hindernisse im Wege, zumal sich die polnische Regierung nach den erhaltenen Vollmachten selbständiger bewegen könne und auf die von der Reichsregierung gegen Deutschland geführte Kampagne keine Rücksicht zu nehmen brauche.

Andererseits erwecke die bisherige Tätigkeit der Kemmerer-Mission den Anschein, daß sie ihre Arbeiten nicht so schnell beenden werde, wie man ursprünglich angenommen habe. Die Erreichung einer größeren Anleihe werde aber von der Regierung schon aus dem Grunde als äußerst dringend angesehen, weil man einer Verschlechterung der gegenwärtig durch den englischen Streik und der damit verbundenen Steigerung des polnischen Exportes etwas gebesserten Wirtschaftslage Polens, bevorstehend, was sich nur durch eine mittels einer größeren Anleihe mögliche grundsätzliche Sanierung erreichen lasse. Deswegen sehe man in den Regierungskreisen einer Prüfung des deutschen Vorschlags an sympathischsten gegenüber, zumal eine deutsche Vermittlung dem polnischen Staate, außer den Problemen, welche durch den deutsch-polnischen Handelsvertrag ohnedies geregelt werden sollen, keine besonderen Pflichten aufbürde.

Das amerikanische Zinkmonopol.

Eins der Hauptziele des amerikanischen Großkapitals ist die Beherrschung der Weltproduktion der wichtigsten Metalle: Kupfer, Blei, Zink. Was das Kupfer und Blei betrifft, haben die Amerikaner bereits sieben Zehntel der Produktionszentren des Kupfers in ihren Händen, während sie die Hälfte der Weltproduktion der Welt unter Kontrolle halten. Jetzt ist nun die Reihe an die Zinkproduktion gekommen, die sie unter allen Umständen zu ergreifen beabsichtigen.

Die Hauptquellen des Zinkreichtums konzentrieren sich in zwei Punkten: in Nordamerika und in beiden Teilen — deutsch und polnisch — Oberschlesien. Nach der Aufstellung des amerikanischen statistischen Instituts für die Metallproduktion, des „American Bureau of Metal Statistics“, betrug die Zinkgewinnung der Welt im Jahre 1924 (eine neuere Aufstellung bleibt bisher aus) 850 000 Tonnen, wovon in Nordamerika 360 000, in Polen 198 000, in Australien 90 000, in Italien 37 000, in Spanien 31 000, in Deutschland 28 000, in Kanada 23 000, in den skandinavischen Ländern 17 000, in China 16 000 und in den übrigen Staaten zusammen 52 000 Tonnen gewonnen wurden.

Das polnische Zink wird zum Teil in Polen selbst und zum Teil in den Zinkhütten Deutschlands, Englands und Belgiens geschmolzen, das Erz aus Australien wird nach England und das spanische nach Frankreich zum Schmelzen ausgeführt.

Das geschieht hauptsächlich deshalb, weil zum Schmelzen von Zink Erz außer komplizierter technischer Einrichtungen äußerst spezialisierte Arbeitskräfte erforderlich sind, die sich nicht so schnell beschaffen lassen. Es lohnt deshalb, die traditionsreichen Zinkhütten in Deutschland, England, Frankreich und Belgien weiterzuführen, obgleich die Zinkgewinnung in diesen Ländern ziemlich gering sind oder vollständig fehlen.

Daher stellt die Zinkproduktion ein ganz anderes Bild vor als die Zinkgewinnung. Nach einer Aufstellung des oben erwähnten statistischen Büros betrug die Zinkproduktion im Jahre 1924 in den Vereinigten Staaten Nordamerikas 436 000, in Belgien 163 000, in Polen 92 000, in Deutschland 42 000, in Frankreich 56 000, in England 56 000, in Australien 40 000, in Kanada 25 000 und in den übrigen Staaten 65 000 Tonnen. Die Vereinigten Staaten gewinnen also 42 Prozent der Weltzinkgewinnung, sie produzieren aber 48 Prozent der Weltzinkproduktion. Nachdem bekanntlich die amerikanische Finanzgruppe A. W. Harriman and Co. die Zinkwerte von Siedes Erben in polnisch Oberschlesien erworben hat, verfügt Nordamerika nunmehr über die Hälfte der Weltzinkgewinnung und Weltzinkproduktion.

Danzigs Gesamtanßenhandel im Mai 1926.

Gesteigerte Ausfuhr. — Zurückgegangene Einfuhr.
Die Einfuhr über den Danziger Hafen betrug im Mai 1926: 21 500 000 Gulden, also etwa die Hälfte der Einfuhr vom Mai 1925 (42 800 000) und etwas weniger als die im April 1926 (25 900 000 Gulden). Die Ausfuhr hat sich mit 36 600 000 Gulden sowohl gegenüber dem gleichen Monat 1925 (28 500 000), wie auch gegenüber dem April 1926 (32 700 000 Gulden) erhöht. In der Einfuhr standen diesmal Verträge und Maschinen, hauptsächlich aus Deutschland, Schweden und den Vereinigten Staaten, mit 1 500 000 Gulden an der Spitze aller übrigen Waren. Deutschland führte hauptsächlich Getreide, Salpeter, Seife, Zement, Eisen, Stahl, Zinn, Flachs und Haas sowie Personenkraftwagen nach Danzig ein. In der Ausfuhr steht Holz wieder an erster Stelle mit 9 000 000 Gulden; es folgen Kohle mit 5 200 000, Zucker mit 4 600 000, Roggen mit 2 600 000, Seife mit 2 300 000 und Getreide mit 1 800 000 Gulden. Nach Deutschland gingen vorzugsweise Holz, Südkornfrüchte, Rohhäute, Viehfutter, Sämereien, Seife, Getreide, Hafer und Weizenmehl. Exporten erwies sich als Abnehmer von Zucker, Südkornfrüchten, Getreide, Holz und Sämereien. England steht im Danziger Export wieder weitaus an erster Stelle. Es wurden im Mai zum erstenmal seit längerer Zeit kleinere Posten Holz und Kohle nach Russland geliefert.

Gründung neuer russischer Export- und Importgesellschaften

Für den Export von Flachs werden zwei Gesellschaften gegründet: eine staatliche Gesellschaft unter Beteiligung des Handelskommissariats, des Finanz- und Gostorg und eine genossenschaftliche unter Beteiligung des Finanz- und Gostorg. Während die neuen Importgesellschaften ausschließlich als Kommissionäre arbeiten werden, sollen die Exportgesellschaften neben dem Kommissionsgeschäft mit Zustimmung des Handelskommissariats auch Geschäfte für eigene Rechnung tätigen dürfen. Die Export- und Importgesellschaften genießen in ihrer Branche keineswegs ein Monopol, vielmehr können die Organisationen, die Einfuhr-Lizenzen erhalten, diese nach ihrem Belieben entweder der Gesellschaft oder der zuständigen Handelsvertretung zur Ausführung übergeben.

Die Einwirkung des englischen Streiks

auf den deutschen Kohlenmarkt tritt im Monat Juni durch den Kohlenstreik in Duisburg-Ruhrorter Hafen außerordentlich stark in Erscheinung. Die beiden erschienenen Statistiken ergaben, daß im Juni 1926 2 447 766 Tonnen Kohlen per Schiff verfrachtet worden sind. Der Juni 1925 wies nur eine Verfrachtung von 1 800 947 Tonnen auf. Mit hin ergibt sich für den Juni 1926 ein Mehr von 1 148 819 Tonnen.

Interessant ist die Anlagerungslage über den Bestimmungsort der Kohle. Abwärtswärts, über Koblenz hinaus, sind im Juni 1926 321 746 Tonnen verfrachtet. Das bedeutet gegenüber dem Juni 1925 einen Rückgang von ungefähr 80 000 Tonnen. Nach Holland gingen dagegen im Juni 1926 1 811 017 Tonnen, im Monat Juni 1925 dagegen nur 722 507 Tonnen. Der Mehrbetrag betrug also 1 118 510 Tonnen. Der Export nach Belgien betrug im Juni 1926 227 943 Tonnen, im Juni 1925 dagegen nur 176 523 Tonnen. Mehr exportiert wurden im Juni 1926 also 96 420 Tonnen. Nach Frankreich gingen im Juni 1926 13 520 Tonnen Kohlen mehr als im Juni 1925. Im gesamten ersten Halbjahr 1926 wurden per Bahn 2 752 786 Tonnen und per Schiff 2 898 035 Tonnen Kohlen mehr verfrachtet als im ersten Halbjahr 1925.

Erhöhte Goldkäufe. Dem „Statist“ zufolge hält die Nachfrage nach Gold seitens des Kontinents an. In der vergangenen Woche wurde für nicht weniger als 540 000 Pfund Sterling Gold für Rechnung des Kontinents auf dem offenen Markt angekauft. Als Käufer traten auf Deutschland, die Schweiz und Spanien.

Erneuter Rückgang der Devisen Paris und Brüssel. Der französische und der belgische Frank, welche vorgestern nachbörstlich in London auf 195,75 bzw. 191,50 zurückgegangen waren, erlitten im Laufe des gestrigen Tages wieder eine weitere Abschwächung. Gegen 1 Uhr mittags stellten sich Paris auf 197,75 und Brüssel auf 196,37.

Die polnische Ausfuhr betrug nach vorläufigen Berechnungen des statistischen Amtes im Juni circa 200 Millionen Zloty gegenüber 182 Millionen im Mai, 163 Millionen im April, 132 Millionen im März, 131 Millionen im Februar und 159 Mill. im Januar. Der Exportüberschuss ist im Juni auf 80 Mill. Zloty gestiegen (gegenüber 76 Mill. im Mai).

Ermäßigung der Visa- und Passgebühren für die Lemberger Messe. Wie uns die Danziger amtliche Vertretung der Lemberger Messe mitteilt, hat das Konsulardepartement des polnischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten sämtliche polnischen Konsulate den Antrag erteilt, den Ausstellern und Besuchern der diesjährigen Messe (5. bis 15. September) auf Grund einer ständigen Eintragskarte eine 75prozentige Ermäßigung der Visa- und Passgebühren zu gewähren. Nach dieser Vorschrift wird auch in Danzig weilenden Reichsdeutschen der Besuch der Lemberger Messe erleichtert, da die Einreisegeld um 75 Prozent ermäßigt wird.

Der polnische Handelsminister für Zollabbau.

Der polnische Handelsminister Rziakowski hat sich einem Pressekorrespondenten gegenüber über Außenhandelsfragen geäußert und erklärte, daß er ein Anhänger des wirtschaftlichen Liberalismus sei. Seiner Ansicht nach werde die Entwicklung des europäischen Wirtschaftslebens nur dann fortgeschritten können, wenn die Zollmauern durchbrochen würden. Der Minister behauptet, das System des Ein- und Ausfuhrverbotes sei Polen durch seine Nachbarn aufgezwungen worden. Betreffs der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland sagte der Minister: „Wir sind auf dem besten Wege, alle Fragen zu lösen und die Handelsbeziehungen mit Deutschland zu regeln. Ich bin bereit, den Zollkrieg mit Deutschland zu unterbrechen, wenn es auf die wirtschaftlichen Forderungen Polens Rücksicht nimmt. In bezug auf die anderen Staaten geht die polnische Handelsbilanz zu regeln.“

Einführung eines Roggenausfuhrzolls in Polen?

Mit Rücksicht auf die erwarteten ungünstigen Ernteegebnisse im Auslande und die eventuelle Preissteigerung auf dem Weltmarkt die zu einer verkürzten Ausfuhr polnischen Roggen führen und die Verjüngung des Landes gefährden könnte, wird in den polnischen Regierungskreisen die Einführung eines Ausfuhrzolls für Roggen erwogen. In einer Konferenz zwischen dem Landwirtschafts- und dem Finanzminister wurde beschlossen, daß ein etwaiger Ausfuhrzoll jedenfalls nur die Sicherstellung des inländischen Bedarfs bezwecke, keineswegs aber eine einschneidende Beschränkung der Roggenausfuhr, noch eine mit den Interessen der Landwirtschaft unvereinbare Senkung der Preise herbeiführen soll.

Die Registrierung von Vorkriegsobligationen in Polen.

Auf Grund der Ministerialverordnung vom 2. März d. J. hat das polnische Finanzministerium die Registrierung von Obligationen angeordnet, die in der Vorkriegszeit von folgenden privaten Eisenbahngesellschaften emittiert worden sind: Staatsliche Lokalbahn N. O., Lokalbahn Lublitz-Podhaje N. O., Lokalbahn Tarnopol-Zbaraz N. O. Die Inhaber haben ihre Obligationen bis zum 1. November dieses Jahres den Verwaltungsgängen der genannten Gesellschaften in Lublitz (H. Andrzej Potoczko L. 11) vorzulegen und die Staatsangehörigkeit des Besitzers des betreffenden Stückes am 21. Mai 1924 nachzuweisen. Die Feststellung der Staatsangehörigkeit der Besitzer wird als Grundlage für die Durchführung der Konversion der Obligationen dienen.

Danziger Schlacht- und Viehmarkt.

Am 27. Juli 1926.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden. Rinder: Ochsen: Ausgemästete höchsten Schlachtwerts 35—40, fleischige, jüngere und ältere 33—37, mäßig genährte 24—28, Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwerts 37—40, fleischige, jüngere und ältere 32—35, mäßig genährte 20—25, Ferkeln und Lämmer: Ausgemästete Ferkeln und Lämmer höchsten Schlachtwerts 37—40, fleischige Ferkeln und Lämmer 34—36, mäßig genährte Lämmer 18—24, Jungvieh einfach, Ferkel 18 bis 25, Kälber: Ferkel Marktalter 64—67, gute Marktalter 53—58, gute Saugkälber 25—35, Schafe: Marktämmer und jüngere Marktämmer 38—40, fleischige Schafe und Hammel 28—33, mäßig genährte Schafe und Hammel 20—24, Schweine: Ferkel über 150 Kilogr. Lebendgewicht 67—70, vollfleischige über 100 Kilogr. Lebendgewicht 62—64, fleischige von 75—100 Kilogr. Lebendgewicht 57—59.

Antrieb vom 20. bis 26. Juli: 282 Rinder, davon 42 Ochsen, 125 Bullen, 115 Lämmer; 87 Kälber, 1094 Schafe, 1948 Schweine. Marktverkauf: Rinder ruhig, Kälber geräumt, Schafe ruhig, Schweine langsam.

Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einchl. Gewichtverlust. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 27. Juli: Dänischer D. „Vorhild“ (191) von London, leer für Danz. Sch.-R., Gasanthal; schwedischer D. „Maurania“ (746) von Liverpool, leer für Behne u. Sieg, Regan; deutscher D. „Aeolus“ (856) von Danburg mit Gütern für Behne u. Sieg, Kaiserhafen; englischer D. „Maliara“ (1937) von London mit Passagieren und Gütern für U.V.C., Wistula; englischer D. „Talis“ (2172) von London mit Passagieren und Gütern für Ellerman u. Wilson, Hafenkanal; holländischer D. „Nero“ (934) von Amsterdam mit Gütern für Prom, Schellmühl; deutscher D. „Polhar“ (257) von Hamburg mit Gütern für Behne u. Sieg, Kaiserhafen; norwegischer D. „Dampsk“ (1127) von Oslo, leer für Behne u. Sieg, Welterplatte; dänischer D. „Diana“ (1990) von Dänischer, leer für Hansa, Marinehoflager; englischer D. „Romno“ (1477) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman u. Wilson, Welterplatte; dänischer D. „Sillebor“ (1100) von Jmningham, leer für Bergenske, Welterplatte; estländischer D. „Ella“ (75) von Reval, leer für Hanswindt, Hafenkanal; schwedischer D. „Ella“ (645) von Umeå, leer für Bergenske, Welterplatte; deutscher Schl. „Fitzplan X“ mit dem Tankschiff „Theodor“ (688) von London, leer für Baltol, Schellmühl.

Ausgang. Am 27. Juli: Schwedischer D. „Stinne“ (982) nach Venedig mit Kohlen; dänischer Tankd. „Diana“ (588) nach Stockholm mit Benzin; deutscher D. „Ingeborg“ (84) nach Mollerup mit Kohlen; deutscher D. „Juno“ (1297) nach Hamburg, leer; dänischer D. „Harrisbora“ (769) nach Stockholm mit Kohlen; Danziger D. „Oberbürgermeister Delbrück“ (820) nach Haren mit Holz; schwedischer D. „Ella“ (512) nach Stockholm mit Passagieren und Gütern; norwegischer D. „Niedrahalm“ (1148) nach Rio de Janeiro mit Zement; schwedischer D. „Merry“ (109) nach Skillinge mit Kohlen; holländischer Schlep. „Zeeland“ (4) mit dem holl. Tankd. „Ariana“ (710) nach London mit Gasöl.

Am 27. Juli 1926.

Danzig, 27. 7. 26
1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Zloty 0,56 Danziger Gulden
1 Dollar 5,12 Danziger Gulden
1 Scheck London 24,99 Danziger Gulden

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Reichsmark, Dollar, Pfund

Inflation in Frankreich.

Von unserem Pariser Berichterstatter M. Brill.

Ein längst vertrautes, nur zu bekanntes Bild: auf den Boulevards reißt man sich die Mittagsblätter aus der Hand. Jeder will die letzten Neuigkeiten möglichst noch vor dem Anbruch der Nacht haben — ein Fieber der Spekulation durchschlägt den Organismus dieses Landes, das schon soviel gelitten hat: „Wie steht das Pfund?“

In der Untergrundbahn, im Autobus, bei den Arbeitern, den Angestellten früh zu seiner Arbeit, am Abend in die Mietkassernen der Vorstädte bringt, mühen Männer und Frauen die wenigen Minuten aus, um die politischen Depeschen, die Börsenkurse zu überfliegen. Und wenn man in all die bescheidenen Wohnungen der Kleinrentner, der Kleinbürger hineinkommt — es wäre kaum ein anderes Bild als vor wenig Jahren bei uns: bald werden schon die Jüngsten den Pater familias am Abend, wenn er müde und abgeradert von der Arbeit kommt, mit der brennenden Frage des Tages empfangen:

„Wie steht der Dollar?“

Ein Ministertum fällt; ein neues tritt auf den Plan — das Pfund steigt, mit der unheimlichen Folgerichtigkeit, mit der sich nur ein Verhängnis vollzieht!

An den Theatern der Stadt, auf den Terrassen der Kaffeehäuser drängt sich eine bunte, polyglotte Menge von Ausländern aller Nationen, aller Rassen, aller Kontingente. Auf den großen Boulevards, in den Luxurysrestaurants, beim prunkenden Schauspiel der internationalen Revuen dominiert der Engländer, der Amerikaner — der „Balutafreier“.

Plage von Autocars bringen ganze Scharen von schaulustigen Fremden nach Versailles, nach St. Cloud, nach Fontainebleau — an diese Stätten des historischen Glanzes einer Nation.

Die luxuriösen Auslagen der Schaufenster — Kleider, Pelze und Juwelen — Bücher, Bilder und Antiquitäten — Spitzen und Parfums und all die tausend Nichtigkeiten des verführten Geschmacks schieben Reklame in diesem

internationalen Ausverkauf:

„Man spricht Englisch!“ ... Ehe in diesem Lande noch der „Index“ entdeckt ist, wird die Knappheit aller Waren zu spät auch dem kleinsten Händler den Ruin seiner Baluta fühlbar machen.

Und während das arbeitende Volk mit wachsendem Widerstand die steigenden Brotpreise verweigert — Brot ist das wichtigste Nahrungsmittel des Arbeiters in Frankreich! — gelangt es des Volkes nur vereinzelt, diese oder jene riesenhafte Getreideernte aufzukäufen, bemächtigt sich die Spekulation der Häuser und Grundstücke; schon sind manche Terrains der Provinz in den Händen des ausländischen Kapitals.

Mitten in dem trügerischen Glanz eines fieberhaft aufgewühlten Lebens, in dem sich der struppellose Luxus einer ganzen Welt vereinigt, können kriegerische Kettler die Frosttür der Boulevard, ein lebendes Mene-Telak zu diesem Tanz auf einem Vulkan. Straßenräuber ziehen von Kaffee zu Kaffee, von Restaurant, halbweiche Kinder sammeln von Tisch zu Tisch ihren kümmerlichen Anteil an dem Ueberfluß einer fremden und unbarmherzigen Welt.

Auf den Bänken der Anlagen, in den Winkeln und Nischen alter Häuser, auf dem Plakat der Seine-Rais sieht man am Abend Hunderte von Obdachlosen ihre müden Glieder in den zermalmten Fellen ihrer Mäntel zur Nachtruhe betten ...

Hunderte von Wechselbanken

auf dem Boulevard des Italiens. Eine vielsprachige Kundenschaft von Business-männern und eleganten Nichtstuerern drängt sich vor den Schaltern, wartet ungeduldig von Viertelstunde zu Viertelstunde, bis der Kassierer die Nummern aufruft. In sorglosen Gesichtern malt sich Befriedigung, wenn man dem Nächsten den empfangenen Kurs weitergibt. Ein einziger, mit einem Ordensband im Knopfloch, mußtert stumm die eilige Menge, das geschäftige Treiben, und in seinem Blick steht die Frage, die in all diesen Jahren verarmte Völker, ob Sieger oder Besiegte, in ohnmächtigem Zorn ihren Regierungen entgegengehalten haben, die das verhängnisvolle Erbe verantwortungsloser Kriegshäcker angetragen mußten: „Haben wir uns dafür die Knochen entzwei-lichen lassen?“

Wie schläft der Mensch?

Die letzten Stunden des Schlafes sind die besten.

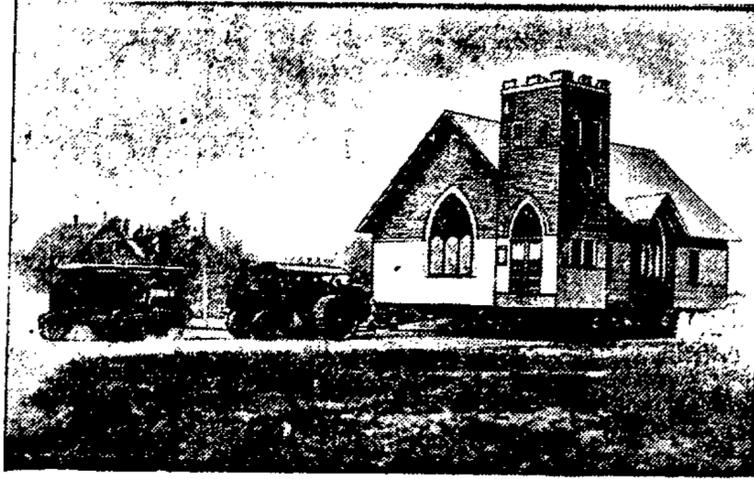
Am Psychologischen Institut der Universität Pittsburg hat ein Gelehrter, Professor Johnson, Untersuchungen über den menschlichen Schlaf angestellt. Als Versuchssubjekte dienten ihm zwölf Studenten, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt hatten. Fünf Nächte in der Woche gingen die Studenten um 11 Uhr abends zu Bett und standen um 7 Uhr früh auf. Sie schliefen gemeinsam in einem großen, gut erwärmten und gelüfteten Raum, jeder in einem besonders konstruierten Bett, das mit einem Registrierapparat versehen war. Die Versuche haben ergeben, daß die allgemeine Annahme, die ersten Stunden des Schlafes seien die wohlthätigsten, ganz falsch ist. Im Gegenteil: die beiden

letzten Stunden sind die besten. Professor Johnson fand, daß die Versuchspersonen am Abend klaren Gedanken als am Morgen. Einige gymnastische Übungen frischen jedoch das Denkfähigkeit beträchtlich auf. Die selbstregulierenden Apparate zeigten, daß ein Mensch durchschnittlich 115 Minuten schläft, ohne sich zu bewegen. Also ist auch die gewöhnliche Annahme, daß sich der Mensch nur einige wenige Male während der Nacht bewegt, unrichtig. Im Durchschnitt bewegen sich die Versuchspersonen 33 Mal in jeder Nacht. Ein einziger Student lag drei Stunden lang unbeeinträchtigt, etliche andere zweieinhalb Stunden. Im ganzen wurden 13,448 Ruheperioden aufgezeichnet, von denen etwa die Hälfte weniger als fünf Minuten dauerte.

Methylalkoholergiftungen in Amerika.

Zahlreiche Todesfälle.

In den letzten Tagen sind in Ontario zahlreiche Personen an den Folgen einer Alkoholvergiftung gestorben. Die Zahl der Todesopfer beträgt jetzt vierzehn. Außerdem sind vier Personen, unter denen sich zwei junge Mädchen im Alter von 16 Jahren befinden, infolge einer Alkoholvergiftung bedenklich erkrankt und in ein Hospital eingeliefert worden. Die Polizei teilt mit, daß sich zahlreiche Todesfälle infolge des Genusses von Methylalkohol, der aus Buffalo in den Vereinigten Staaten stammt, wo 16 Personen an derselben Krankheit gestorben sind, ereignet haben.



Eine Kirche auf Reisen.

Der Transport von leichten Landhäusern ist in den Vereinigten Staaten schon wiederholt durchgeführt worden. Jetzt hat man auch eine Kirche auf Räder gefeiert und eine längere Strecke entfernt neu aufgestellt. Während der Dauer des Transportes, der von zwei Traktoren bewältigt wurde, fand in der Kirche Gottesdienst statt. Echt amerikanisch!

Die Verheerungen des Sturmes.

Der orkanartige Sturm an der Ostküste Floridas hat schwere Verheerungen angerichtet. Der italienische 375-Tonnen-Dampfer „Ansaldo San Giorgio“ blieb 80 Meilen von Miami entfernt hilflos im Sturm, da er sein Steuer verloren hatte. Das Polizeischiff „Orizaba“ wollte dem Dampfer helfen, aber es war nicht möglich, die Passagiere über zu holen. Die an der Küste gelegenen Hotels haben großen Schaden erlitten. Laut einem Bericht sollen 8 Fischer in der Nähe von Miami ertrunken sein. Unter den vermissten Yachten sind 2, welche 35 Personen an Bord hatten. Der in Miami angerichtete Schaden wird auf 100.000 Dollar geschätzt, während der Schaden an der gesamten Küste Floridas 5 Millionen Dollar betragen soll.

Im südlichen Teil des Bezirks Schweinfurt (Mitteldeutschland) sowie in den angrenzenden Gemarkungen Starkstadt und Gerolshausen ging ein Hagelwetter nieder, das großen Schaden verurteilte. Die Hagelkörner zertrümmten an vielen Häusern die Fensterscheiben und zertrümmerten Dachziegel. Eine Anzahl Personen wurden blutig geschlagen. Viel Kleinvieh wurde getötet. Die Ernte ist größtenteils vollständig vernichtet.

Auch auf dem Riesengebirgskamm wütete in den letzten Tagen ein furchtbarer Sturm. Die Touristen waren teilweise gezwungen, sich auf den Boden zu werfen, um nicht in den Abgrund geschleudert zu werden.

Ueber dem größten Donauhafen Bulgariens, Ruzhuf, ging ein furchtbarer Zyklon nieder. Dicke Wolken von Staub erfüllten die Straßen und verurteilten eine ungeheure Panik in der ganzen Stadt. Viele Häuser wurden abgedeckt. Starke Bäume wurden entwurzelt und zerplittert. Ein gerade in der Stadt weilender Zirkus mit fast allen Tieren wurde vernichtet, einige aus den zertrümmerten Käfigen ausgebrochene Tiere rannten wild durch die Straßen und verstärkten die Panik.

Die Schwalben sterben aus?

Todfeinde der Quasidol.

Die internationalen Gesellschaften für Vogelschutz haben längst festgestellt, daß die Schwalbe mehr und mehr aus Mitteleuropa verschwindet, und daß sich während der letzten Jahre die Vorkommen des Schwalbenfluges auf mehr als 15 Prozent beläuft. Der Grund für diese Erminderung gibt es mehrere. Die Schwalbe hat drei Todfeinde: die Hochspannungsleitungen der Elektrizitätswerke, die Vogelspinne und der Sperling. Auf dem langen Flug, den die Schwalben von Afrika nach Europa zurücklegen haben, machen sie ermüdet und ruhen ein paar Tage oder ein paar Wochen aus, ehe sie den Flug über die Alpen nach den nördlichen Ländern fortsetzen. In ihrem Unmut röbten sie zu dieser Zeit mit Vorliebe die Hochspannungsleitungen der Zentralkraftwerke. Dabei werden die Vögel natürlich vom elektrischen Strom getötet. Es gehört überdies nicht zu den Seltenheiten, daß man eine in vollem Flug befindliche Schwalbe plötzlich tot herabfallen sieht. Wenn man ihren Körper genauer untersucht, bemerkt man unter den Flügeln eine Spinne, die dem Vogel das Blut ansaugt hat, so daß der kleine Körper völlig blutleer ist.

Neue Wohnbauten.

nach dem Entwurf Bruno Zauis sind auf der Auferhebung Britz bei Berlin entstanden. Die auf unserem Bild gezeigte „Aufschiebung“ zeigt neue Formen des Hausbaus, die zum Teil den Reiz der Neuheit und der eigenartigen Konstruktion für sich haben. Die Bauten sind Werke der sozialen Bauweise, die auch hier wieder in glücklicher Weise den Drang zu gebiegener Eigenart zeigen und dem neuzeitlichen Wohnhausbau neue Wege weisen.

angelegt. An verschiedenen Stellen von Norweger, insbesondere da, wo mehrere über- und unterirdische Bahnen sich kreuzen, wurden Temperaturerhöhungen von 5 Grad gemessen. Der wichtigste Punkt der Welt ist ein Zimmer im Physikalischen Laboratorium der Universität Utrecht, das zum Zweck von Schwerkraftmessungen eingerichtet und nach außen hin gegen jedes Geräusch vollständig isoliert wurde. Es ist von einem luftleeren Raum umgeben, der wieder in Isolierstoffe eingehüllt ist, so daß es unmöglich ist, die Temperatur zu ändern.

Weitere Aufklärungen im Magdeburger Mord.

Neue Beweise für die Täterschaft Schröders.

Trotz der Schwierigkeiten, die der Arbeit der Berliner Kriminalkommission durch das Magdeburger Gericht bereitet werden, hat Kriminalkommissar Buschdorf in der Aufdeckung des Mordes an Helling große Fortschritte gemacht. Es kann als sicher betrachtet werden, daß Helling einem Verlockungsmord zum Opfer gefallen ist und daß Schröder der Mörder war. Der Widerstand des Magdeburger Gerichts hindert ihn, die letzten Beweismittel beizubringen.

Während der Untersuchungsrichter Kölling in einer amtlichen Erklärung mitteilte, die Kugeln, die im Schädel des ermordeten Helling gefunden sei, seien ein ganz anderes Kaliber als die im Revolver Schröders, ist in Wirklichkeit jetzt festgestellt worden, daß es sich um das gleiche Kaliber handelt. Der Revolver des Schröder ist inzwischen im Landratsamt Krenzhausen gefunden worden, wo er seit Monaten liegt, ohne daß sich der Untersuchungsrichter darum kümmerte. Die Landräger, die den Revolver seinerzeit beschlagnahmten, haben ihn vorschriftsmäßig auf dem Landratsamt abgegeben. Der Revolver des Schröder und die Kugeln aus dem Schädel des Helling sind jetzt einem Spezialfachverständigen übergeben worden, um feststellen zu lassen, ob Helling nicht mit diesem gleichen Revolver erschossen worden ist.

Auch in dem Zuständigkeitsstreit ist wieder eine Wendung eingetreten. Die Sitzung des Magdeburger Richterkollegiums ergab, daß die Magdeburger Richter dem Untersuchungsrichter Kölling ihr volles Vertrauen aussprechen, und daß auch sie es ablehnen, mit dem Berliner Kriminalkommissar Buschdorf und dem Kriminalrat Galzow sowie dem Kriminalassistenten Martini zusammenzuarbeiten.

Dieses Ergebnis stellt wohl die Antwort der Magdeburger Richter auf das Ausschreiben von Holtz dar, die unter allen Umständen offenbar die Belastung des Haas aufrecht zu erhalten suchten. Aus diesem Grunde ist auch die Konferenz zwischen den Berliner Beamten und dem Untersuchungsrichter Kölling sowie dem Landgerichtspräsidenten ergebnislos abgebrochen worden. Wie weiter verläuft, ist nunmehr auch gegen den Kriminaldirektor Dr. Moeller aus Magdeburg, der die Untersuchung zusammen mit dem Kriminalkommissar ten Holt leitete, das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

In aller Öffentlichkeit ist dem Magdeburger Richterkollegium vorgeworfen worden, es habe den Kompetenzkonflikt nur deshalb hervorgerufen, weil der Fall Schröder-Haas von ihm als „veraltet“ betrachtet wird, einen großen Schlag gegen Kölling und den Magdeburger Polizeipräsidenten zu führen. Diese Behauptung hat das Magdeburger Richterkollegium bisher nicht bestritten. Der Magdeburger Vorfall erweitert sich also immer mehr zu einem großen Justizskandal.

Ein Riesenschmuggelbetrieb an der belgisch-deutschen Grenze.

Belgische Offiziere beteiligt. — Schwere Geldstrafen.

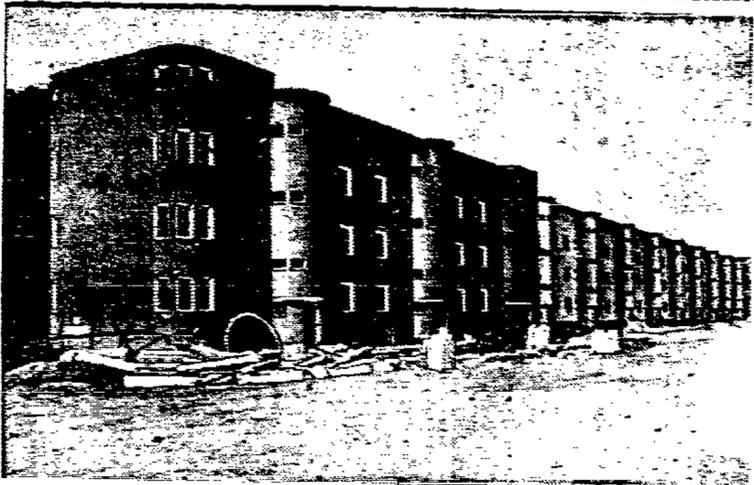
Vor dem erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf wurde eine große Schmuggelaffäre, an der auch belgische Offiziere beteiligt sind, verhandelt. Die Offiziere werden durch ein belgisches Kriegsgericht abgeurteilt. In der Angelegenheit hat auch ein Notenwechsel stattgefunden, in dessen Verlauf die belgische Regierung die größte Intensität in der Verfolgung der belgischen Offiziere bewiesen hat.

Vor dem Gericht standen ein Düsseldorfer Gemüsehändler, ein Kraftwagenführer und ein Kaufmann, die als Exporteure der Schmuggelerei der belgischen Offiziere betrachtet werden mußten. Die belgischen Offiziere wiederum arbeiteten Hand in Hand mit einem Brüsseler Großhändler in Leppiche, mit Namen Jassot. Dieser ließ die Leppiche nach der Kaiserin der Belgier in Aachen schaffen. Für den Weitertransport bediente er sich eines Gemüsehändlers, der ihm gleichzeitig bekannt war und

Gemüsetransporte über Aachen nach dem Rheinland und dem Ruhrgebiet ausführte.

Bei einer genauen Untersuchung seiner Gemüsesendungen stellte sich heraus, daß nur die obersten Schichten seiner Transporte aus Gemüse bestanden. Darunter verpackt waren wertvolle Leppiche, die seiner Ladung in einer Kiste bei der belgischen Kaiserin in Aachen zugeführt wurden. Einer der Beteiligten hat zur weiteren Durchführung der Schmuggelergeschäfte sogar die belgische Staatsangehörigkeit erworben. Die Leppiche gingen in die Hand eines Kaufmanns in Köln, der inzwischen flüchtig geworden ist und der sie auf Berlin, Hamburg und noch ungefähr zwanzig deutsche Städte weiter verteilte. Der größte Teil der beteiligten Firmen wußte nicht, daß es sich um Schmuggelware handelte. Das Urteil fiel wegen des Umfanges der Schmuggelerei und wegen der Dreifachheit, mit der die Schmuggler vorgegangen sind, sehr hart aus. Auf die zwei Hauptangeklagten allein entfielen Geld- und Gefängnisstrafen in Höhe von 400.000 Mark. Die belgischen Offiziere werden vor- ausichtlich aus dem Exile ausgewiesen und mit hohen Gefängnisstrafen belegt werden.

Ultraviolett. Bei Ausschachtungsarbeiten bei den Ueberfrühungsarbeiten in Bonn wurde ein römischer Ziegelofen freigelegt, der aus dem ersten bis vierten christlichen Jahrhundert stammt.



Der geographische Platz der Welt. Nach langen Untersuchungen hat man es glücklich herausgebracht, wo es auf der Welt am lärmlichsten zugeht. Amerikanische Physiker haben unter Verwendung eines Audiometers die belebtesten Plätze verschiedener Großstädte auf die Stärke der hier herrschenden Geräusche geprüft. Sie sind mit den Eisenbahnen über eiserne Brücken und durch Tunneln gefahren, wobei sie Untersuchungen über die Lautstärke vornahmen. Schließlich hat sich ergeben, daß der größte Lärm auf Erden an den Niagarafällen herrscht, wo das Audiometer 70 Grade

Die Rückkehr der Danziger Delegation aus London.

Morgen Beratungen des Senats über das Sanierungsprogramm.

Präsident Sahm ist heute früh aus London zurückgekehrt. Heute abend trifft auch Gen. Gehl wieder in Danzig ein...

Die Vorschläge der Finanzfachverständigen gliedern sich in drei Teile: 1. Reorganisation der Finanzen. Hier soll durch einen Nachtragset in kurzer Zeit das Gleichgewicht im Staatshaushalt hergestellt werden...

Ueber die in Aussicht stehende Anleihe, die der Völkerbundrat empfehlen will, wenn die Punkte 1 und 2 erfüllt sind, erklärte Präsident Sahm, daß es sich hier um eine Staatsanleihe handelt...

Zu Ehren der Danziger Delegation in London hat polnische Blättermeldungen zufolge der polnische Gesandte Skirmunt ein Frühstück gegeben, an dem der hohe Kommissar van Hamel, und von den Danziger Vertretern Senatspräsident Sahm, Vizepräsident Gehl, Senator Volkmann und der Direktor der Bank von Danzig, Meißner, teilnahmen...

Danzig und der Völkerbundspalast. Auf Veranlassung des Senats hat der Völkerbundrat beschlossen, Danziger Architekten bei einem Wettbewerb für den geplanten Völkerbundspalast in Genf zuzulassen...

20 Schweizer Franken (Kosten des Programms und der beigefügten Anlagen) beim Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf erucht.

Fahrlässige Kindesötung.

Frau J. N. lebt von ihrem Mann getrennt und muß ihren Unterhalt selbst beschaffen. Sie nahm bei einem Hofbesitzer eine Stelle als Köchin an, lernte hier einen Milchkontrollleur kennen, und wurde Mutter. Die Geburt des Kindes erfolgte unbemerkt...

Familienausflug des 5. Bezirks, Langfuhr.

Am Sonntag, den 1. August, veranstaltet der Langfuhrer Bezirk einen Ausflug nach dem Rastwäldchen. Der Abmarsch erfolgt 8 Uhr morgens von der Ecke Wirtshauer- und Eschenweg...

Ein Diebstahl. Die Bauhandwerker und Bauarbeiter sind darauf angewiesen, daß unter ihnen Ehrlichkeit besteht und einer nicht den andern bestiehlt. Die Erbtöchter eines Hauses stellen gewissermaßen eine Familie dar...

Konzerte im Krankenhaushaus. Die Kapelle der Schutzpolizei spielte am Sonnabendnachmittag in den Gartenanlagen des städtischen Krankenhauses. Den Kranken war, soweit angängig, die Teilnahme am Konzert ermöglicht worden...

Der Leiter des Danziger Rundfunks. Zum Leiter des Danziger Rundfunk-Vollzugsorgans ist, wie wir erfahren, der frühere Direktor des Poppoler Stadttheaters, Mormann, ausersehen...

Die Erweiterung des Seeverkehrs Ewinemünde - Danzig - Pillau. Das Motorschiff „Preußen“, das neben der Hansestadt Danzig die Seeverbindung von Ewinemünde nach Danzig und Pillau durchführen soll, wird wahrscheinlich erst Anfang September in Dienst gestellt werden...

Das Verschwinden eines Motorrades. In der Nacht zum Montag wurde das Motorrad mit Nebenwagen D. Z. 2186, das vor dem Hauptportal des Kurhauses in Poppo stand, entwendet. Gegen 4 Uhr morgens wurde das Rad in beschädigtem Zustande in der Nähe des Bahnhofes Strohdamm aufgefunden...

Neue Schuldirektoren. Der Senat hat ernannt zum Oberstudienrat des städtischen Kronprinz-Wilhelm-Realgymnasiums in Danzig den Studienrat Grundmann vom städtischen Gymnasium, zum Studienrat der städtischen Realschule den Studienrat Dr. Bessler vom Realgymnasium St. Johann, und zum Oberstudienrat des städtischen Gymnasiums und Realgymnasiums am Winterplatz den Studienrat Brehndt vom Realgymnasium St. Johann.

Berufung eines Danziger Professors nach Wien. Wie bereits früher mitgeteilt, hatte das österreichische Unterrichtsministerium den Professor der Technischen Hochschule in Danzig, Kuffner, für die Lehrkanzel über neuere deutsche Literatur an der Wiener Universität in Aussicht genommen...

Polizeibericht vom 28. Juli 1926. Festgenommen: 29 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 3 wegen Betruges, 1 wegen Raubmordes, 1 auf Grund eines Haftbefehls, 3 aus anderer Veranlassung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Verdröhnung, 3 wegen Entweichens aus der Anstalt, 1 wegen Umherstreifens, 8 wegen Trunkenheit, 2 wegen Tobdanklosigkeit, 1 in Polizeigebäude.

Berufungs-Anzeiger.

Soz. Arbeiter-Jugend Danzig. Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr: Vortrag des Gen. Karshewski.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Heute, Mittwoch, abends am Heim.

D. M. A. Altmeyer, Anstaltstheoretiker und Helfer. Mittwoch, den 28. Juli, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 26, 1 Tr.: Außerordentliche Versammlung.

D. M. A. Mithing Gewerkschaftskollegen aller Richtungen der Eisenbahnwerkstätten H.-G. Trossl. Donnerstag, den 29. Juli, nachm. 4 Uhr, Betriebsversammlung der organisierten Arbeiter im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 26, 1 Tr.

Melancholiker-Verband, Wirtschaftsschule Raschberg. Der Kursus für die Gruppe „Landwirtschaftliche Maschinenbau“ ist für die Zeit vom 1. bis 23. Oktober festgesetzt. Für Danzig kommt ein Hörer in Frage...

Eisenbahner-Verband. Donnerstag, den 29. Juli, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 26, 1 großer Saal, Generalversammlung für das 2. Quartal 1926. Tagesordnung: 1. Kassenericht über das 2. Vierteljahr 1926, 2. Halbjahresbericht der Ortsverwaltung, 3. Organisatorische Maßnahmen, 4. Verschiedenes.

Sportverein Jungstadt. Donnerstag, den 28. Juli, abends 7 Uhr, im Jungsozialistenheim in der „Vollstimme“: Außerordentliche Fußballveranstaltung.

Kindervandierung der Matrosen. Morgen, Donnerstag, treffen sich die Kinder um 8 Uhr am Rangartter Tor zu einer Wanderschaft auf den Strand zwischen Heubude und Weichselmünde.

Arbeiter-Gesangs-Verein „Freie Liederteile“. Heute, abends 8 Uhr, im Sonnabend, den 31. Juli, eine Monatsfeier nach Platenhof. Der Dampfer fährt pünktlich 6.15 von Danzig. Abfahrt Heubude 7.30 Kreunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.

Gesangsverein „Freie Sänger“. Sämtliche Sänger, die sich am 1. August an der Bannerweihe der S. P. D., Ortsgruppe Pichau, beteiligen, müssen Freitag abend 7 Uhr im Nebensaal erscheinen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den obigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. H. & Co., Danzig.

August Bogut im Alter von 53 Jahren. Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Die Einäscherung findet am Freitag, den 30. Juli 1926, nachm. 3 Uhr im Krematorium statt.

Globin die Edel-Schuhkrem. Fritz Schulz jun. G.m.b.H., Danzig. Anzeigen für Globin Schuhkrem, die Vorteile des Produkts und den Verkaufsort.

Leeres Zimmer mit Küchenanl. an Lindenlojes Ehepaar vom 1. 8. zu vermieten bei Paulk, Wallon Wolf 5, 1. 2 gut möblierte sonnige Vorderzimmer mit elektr. Licht u. bef. Eing. vom 1. 8. an bef. Herrn zu vermieten Hausstr. 1, 3 Tr.

Saubere Schlafstelle frei Köstliche Gasse 5, p., 1. 2 leere Zimmer auch zwangsfrei. Ang. u. 6583 a. d. Exp. d. „B.“. Schuhmacher! mit Rente findet Arbeit geg. Kost u. Vergütung. Pl., Hauptstraße 130, p.

Uhren-Reparatur-Werkstatt Töpfergasse 27, 1. Etz. Rohrflöte werden faub. eingestochen Klein-Kammbau 4b, 2. Materialarbeiten werden faub. u. preiswert ausgeführt. Ang. u. 6536 a. d. Exp. d. „Bolsht.“. Nähmaschinen repariert schnell und gut G. Knabe, Hausstr. 3, am 4. Damm. Gut Del u. Mod.

Plissees täglich Schulze, Seiffen-Gasse 69. Damen- und Kindergerode wird angefertigt. Kleider von 4 G. an. Strohgefäße 9, 1, r. Wäsche zum Waschen u. Nähen wird noch angekauft. Ang. u. 6580 a. d. Exp. d. „Bolsht.“. Wäsche wird gewaschen, auf Wunsch ausgebleicht. Ang. u. 6602 a. d. Exp. Wer läßt nähen? Männer- u. Frauenhemd, Unterröcke, Schürzen u. a. Scheren, Schneide auch selbst zu. Ang. u. 6584 a. d. Exp. Wer verhilft? Autofachmann, 26 Jahre alt, sicherer Fahrer, zum Führerschein? Ang. u. 6588 a. d. Exp. Klagen, Reklamationen, Verträge, Testamente, Verurteilungen, Gesuche u. Schreiben aller Art, sowie Schreibmachi-nenabschriften fertig nachgem. Reichsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 1. Genossen, Leier, GefinnungsFreunde Geschäfte, die nicht in Eurer Zeitung inserieren, verzichten auf Eure Kundenschaft! Berücksichtigt daher bei Euren Einkäufen nur die Inserenten der „Danziger Volksstimme“.

Weinbereitung aus allen Früchten mit Viersa-Weinhefen! Alle Heften stets frisch vorräthig. Prakt. Katschläge w. ert. durch Drogerie am Dominikanerplatz Bruno Fasel Junkergasse 1 und 12 gegenüber der Markthalle. Stempel & Schilderfabrik Hering Matzkauschegasse 61. Schaßstelle gegerbt, weiß, zu verkauf. 3 Eile, Weidengasse 17. Herren-Gehpelz gebt., für 25 G. zu verl. Dombrowski, Tobiasgasse 2 Tr. 2. Ginterhaus, 2 Tr.

Erfolg sicher durch Gassner's Hühneraugen-Paste Waldemar Gassner Danzig. Nähmaschinen verkauft Knabe, Hausstr. 3. Achtung! Gut erhalt. Nähmaschine, 25 G., zu verkaufen Hausstr. 1, 1 Tr. Müllkästen billig zu verkaufen Robert Thiel, Schloßerei, Langgarten 101. Piano neu, von 1400 Gulden an. M. Wadojen, Klavierbauer, Hundegasse 79. Telefon 3798.

Br. sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, große Bodenträume, pass. für Handwerker oder Händler, n. Fischmarkt geleg., zu tauschen gegen eine 3-Zimmer-Wohnung. Ang. unter 6598 an die Exp. der Volksstimme. Freundl. Wohnung, Stube, Kabinett, Entree, Küche, Bod., Kell. in Odra geg. gleiche od. 2 Stuben in Danzig zu tausch. gefucht. Ang. u. 6591 a. d. Exp. Wer tauscht mit einer gr. 2-Zimmer-Wohnung, Nähe Marktalle geg. 11. Zimmer u. Kabinett. Ang. u. 6587 a. d. Exp. d. „Bolsht.“. Tausch Stube, Küche, Kabinett u. Boden geg. zwei Zimmer u. Kabinett, Bod. u. Kell., auch außerhalb. (30 179) Pferdetränke 6, 1. Jung. Ehepaar mit Kind sucht vom 1. 8. 26 möbliertes Zimmer m. Küchenanteil. Ang. m. Preis u. 6597 a. d. Exp. Jung. Dame sucht a. 1. 8. möbliert. Zimmer mit sep. Eing., mögl. mit Küchenbenutzung. Ang. u. 6592 a. d. Exp. d. „B.“. Möbliertes Zimmer von gleich zu vermieten Paradiesgasse 32b, 3 r.

Leere zwangsfreie Wohnungen: 1 Zimmer Hundegasse, 2 Zimm. Thornich, Weg, 2 Zimmer Sandgrube, Tobiasgasse 6, 1. Klein. möbl. Zimmer billig zu vermieten Machwitz, Mattenhuben 30. Sauber möbliertes Vorderzimmer an solch. Herrn od. Dame zum 1. 8. zu vermieten. Breitgasse 31, 1. Freundl. sonnig. Zimmer an Dame zu vermieten. Ang. u. 6590 a. d. Exp. Möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung zu verm. Schüßb. 2. Kleischer. Jg. Mann f. Schlafstelle. For. Breitgasse 95, 2 Tr. Junge Leute finden Schlafstelle Nonnenhof 12, Türe 2.

Saubere Schlafstelle frei Köstliche Gasse 5, p., 1. Suche Wäcker- oder Gärtnerlehrestelle wann möglich mit freier Station. Ang. u. 6593 a. d. Exp. d. „Bolsht.“. Intelligente junge Dame empfiehlt sich für Empfang od. ähnl. Ang. u. 6595 a. d. Exp. d. „B.“. Junge, faubere Frau sucht Arbeit gleich welcher Art, auch zur Aushilfe bei Festlichkeiten. Ang. u. 6586 a. d. Exp. d. „B.“. Nähmaschinen reparieren billigst Bernstein & Co. B. m. S. D. Langgasse 60. Für Alle! Raufen . . . 15 Haarichneiden . . . 50 Sonnabends . . . 75 Nur Jungferngasse 14.

Wäsche plättet sauber Oberh., St., 35, Oberh., weiß, 40, Stehr., 10, Umlegefr., 15, Chemietis 20, Manschetten 15 P. Frau Elsa Froh, Drehergasse 10, Prima Wäscherei, Cardinenparadei. Damengerode (speziell Mäntel, Kostüme, Gesuche u. Schreiben aller Art, sowie Schreibmachi-nenabschriften fertig nachgem.) Reichsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 1. Pugarbeiterin Uebergangshüte werd. für 3,50 G. gearbeitet. Wöttchergasse 11, 2 Tr. Feine Wäsche wird sauber u. billig gewaschen und geplättet, sowie Gardinen gespannt. Hotels u. Restaurants besonderer Rabatt. Plätterei Wendt, Fleischerstraße 10. Elegante u. einfache Kleider, Kostüme u. Mäntel werd. gut u. billig angefertigt. Reitergassergasse 11/12, p. r.

Für Ultimo!

ganz hervorragend billige Angebote
in unseren bekannten guten

Qualitätswaren

Damen-Konfektion

Hemdbluse in schönen Zephirstreifen, auch Jumperform	5.00
Bluse aus Seidentrikot, aparte Muster	9.50
Bluse aus Seidentrikot, mit langem Arm	15.75
Kleid aus gutem Waschrips, hübsch gearbeitet, viele Farben	6.75
Kleid aus Seidentrikot, originelle Mustert., Jumperform	19.50
Kleid aus Seidentrikot, schöne Farb., Jumperform, zweiteilig	22.50
Kleid aus gutem Crêpe de Chine, entzückende Farb., für Straße und Tanz	39.00
Mantel aus reinwollen. Faconné, Atelierarbeit	29.50
Mantel aus reinwollenem Ripps, mit Plisseerüschenkragen	49.00
Strandstrickjacke Neuheit, Kragen, Stulpen u. unten herum mit Pelzplüsch besetzt	48.00
Strickmäntel in verschiedenen Ausführungen und Farben	68.00

Waschstoffe

Musselin helle und dunkle Muster	0.58
Musselin neue Muster	0.78
Knabenzephir auf grauem Fond	0.85
Musselin moderne Muster	0.85
Zephir in vielen Streifen	0.98
Musselin in großer Musterauswahl	0.98
Khaki für Wanderbekleidung	1.25
Wollimitation aparte, neue Muster	1.45
Kadettsatin gute, haltbare Ware	1.65
Voll-Voile 110 cm breit, bedruckt Schweizer Fabrikat	1.65
Lainette doppeltbreit, dunkelfarbig bedruckt	1.95
Baumwollkrepp vielfarbig bedruckt	1.95
Crêpe Marocain doppeltbreit, bedruckt (Ersatz für Wolle)	2.25
Voll-Voile doppeltbreit, hübsche Streifen auf weißem Fond	2.90
Voll-Voile und Krepp doppeltbreit, prima Schweizer Stickerei, Bordüren u. durchgehende Muster	5.90
Waschsamt wieder in vielen Farben vorrätig	3.75

Seidenstoffe

Japon reine Seide, für Lampenschirme, in hübschen Lichtfarben	3.90
Toile de soie elegante, reinseidene Ware, für Kleider u. Wäsche, gut waschbar, in den neuesten Farben, 80 cm breit	7.90, 5.90
Crêpe de Chine reine Seide, feine weichfallende Kleiderware, in modernen Farben, 100 cm breit	6.90
Natur-Seiden für Sommerkleider u. Blusen, entzückt. Streifenmuster, in neuen Farbstellung, vollkommen waschbar, 80 cm breit	8.75, 7.90
Rohseide naturfarbig, beste, reinseidene Qualität, für Kleider u. Oberhemden, 80 cm breit	7.90
Japon reine Seide, aparte Druckmuster, auf hübsch. Grundfarb., in größt. Auswahl, ca. 95 cm breit	7.90
Seidendruck-Neuheiten auf Crêpe de Chine, Foulard usw., nur neueste Paris. Dess., ca. 100 cm br. 12.50	9.75
Crêpe de Chine elegante, französische Ware, hervorrang. Qual., in 60 neu. Farb., 100 cm breit	11.75
Bordüren-Neuheiten auf Crêpe de Chine, Georgette, Toile schappe, neueste Muster in künstlerischer Ausführung	14.50, 12.50

Kleiderstoffe

Schottenstoffe kräftige, wollgemischte Cheviotware, große Musterauswahl, 100 cm breit	1.95
Popelin gute, reinwollene Kleiderware, i. mod. Farb., 90 cm br. 3.90	2.95
Kammgarn-Twill strapazierfähiges, reinwollenes Gewebe für Kleider, moderne Farben, 100 cm breit	3.90
Popelin-Schotten u. Streifen, gute reinwollene Qualität, in modern. Karostellungen, 85 cm breit	4.80
Cabardine reine Wolle, in bekannt guter Qualität, in hübschen Mittelfarben, 140 cm breit	9.75
Woll-Rips elegante Ware, aus feinstem Kammgarnwolle, für Kleider, Mantel u. Komplets, in apart. Modifiz., 130 cm br.	11.75

Damenhüte

Jugendliche Filzkappen in allen Farben	5.25
Filzhüte, garniert, in großer Auswahl, von	5.75 an
Seidenkappen in vielen Farben	2.50
Garnierte Strohhüte, fesche Formen und Garnituren	4.75
Bandhüte, aparte Formen und Farben	6.75
Kinder-Südwester, in Waschrips	1.20

Badewäsche

Badehosen, Trikot, für Knaben, farbig gestreift	1.05, 0.99, 0.75
Badeanzüge aus schwarzem Trikot, für Damen und Herren	1.95
Badeanzüge, schwarz Trikot, mit Ballachsel	3.25, 2.95, 2.75
Badeanzüge a. gut., schw. Trikot, mit weiß. Besatz	4.90, 4.50, 3.90
Badeschuhe a. Frottierst. o. schw. Satin, mit Bastsohlen	2.45
Badeschuhe aus schwarzem Satin, mit Gummisohlen	4.90, 3.75
Bademäntel a. gem. Frottierst., mit weißem Besatz	22.50, 19.75
Frottierstoff, weiß, doppeltbreit, prima Qualität	6.90
Frottierstoff, ca. 150 cm br., Karomuster, für Bademäntel	9.50
Chinille, ca. 150 cm br., in neuen Mustern, für Bademäntel	12.50
Badkappen in großer Auswahl.	

Schürzen

Zierschürzen a. gestreiften Stoffen, mit Letzgarnitur	0.85, 0.68
Wienerschürzen, gestreift, farbig besetzt, mit Tasche	1.45, 0.95
Jumperschürzen aus schön gemustertem Kretonne	1.65
Jumperschürzen a. gestreift. Ware, mit einfarbig. Besatz	2.45, 1.95, 1.65
Kasakschürzen, gestreift, moderne Form, einfarbig garniert	2.45, 1.85
Jumperschürzen a. gemust. Satin, m. schön. Garnierung	3.50, 2.75, 2.25
Jumperschürzen a. gebümt Satin, in weitem Schnitt	5.75, 4.50, 3.85
Gartenschürzen a. pr. Zephir, in Kleidf., mod., spitz Ausschnitt	4.75
Knabenschürzen, gestreift, m. farb. Besatz u. 2 Taschen Gr. 55 0.85, Gr. 50 0.75, Gr. 45 0.68, Gr. 40 0.58	
Mädchenschürzen, a. gestr. Stoffen, einfarbig besetzt, Gr. 55 1.40, Gr. 50 1.25, Gr. 45 1.10, Gr. 40 0.95	
Mädchenschürzen, Hängeform, aus gemust. Kretonne, m. br. Blende, Gr. 55 2.25, Gr. 50 1.90, Gr. 45 1.65, Gr. 40 1.45	

Wir haben die weltbekannten

Beyer-Schnitte

neu aufgenommen



Damen-Handschuhe

Leinen-Imitation, in allen Farben und Größen	0.95
i. modernen Kleiderfarben, Leinen-Imitation, Ia Qualität	1.45
Wildleder-Imitation, in dunklen Farben, alle Größen	1.75
hellfarbig, gut. Leinengewebe, sehr haltbare Qualität	1.95
mit kleiner eleganter Manschette und einem Druckknopf, in modernen Farben, alle Größen	2.95

Damen-Strümpfe

Baumwollflor, Doppelsonhle, Hochferse, solide Ware	0.85
Baumwolle, 1 mal 1 gestrickt, haltbare Qualität	0.95
Mako-Imitation, Doppels., Hochferse, feinf. Ware, i. versch. Farb.	1.35
Seidenflor, Doppelsonhle, Hochferse, schwarz	1.95
Seidenflor, Doppelsonhle, Hochferse, klares Gewebe, moderne Farben	2.65
Besonders preiswertes Angebot	
Fester Seidenflor, Doppels., Hochf., reguläre Naht u. Minderung, gut. haltb. Ware, in viel. Farb. sort.	2.95
Ia Seidenflor, Doppels., Hochf., regul. Naht u. Mindrg., auß. halb. u. hochw. Qual., in den neuesten Kleiderfarben	3.50
Wasserside, Doppelsonhle, Hochferse, feinfädiges, klares Gewebe	5.90

Herren-Socken

Festes Baumwollgewebe, Spitze u. Hocke verstärkt	0.55
Haltbare Baumwollqualität, moderne Streifen	0.95
Fester Seidenflor, solide Qualität, elegante Streifen	1.75
Fester Seidenflor, moderne Karos	1.95
Die neuesten Karomuster, feste, haltbare Qualität	2.45
Fester Seidenflor, moderne Streifen	2.75

Trikotagen

Herrenhemden, Doppelbrust, Mako-Imitation, haltbare Qualität, Gr. 6 5.90, Gr. 5 4.90, Gr. 4 3.90	
Herrenhosen, Mako-Imitation, sol. Qual., Gr. 6 4.90, Gr. 5 4.25, Gr. 4 3.50	
Herrenhemden, Doppelbrust, echt Mako, prima Qualität, Gr. 6 6.75, Gr. 5 5.75, Gr. 4 4.75	
Herrenhosen, echt Mako, besonders haltbare Ware, Gr. 6 5.65, Gr. 5 4.90, Gr. 4 4.25	
Herren-Trikotoberhemden, echt Mako, mit mod. Popelin-Einsatz, Gr. 6 7.90, Gr. 5 7.25, Gr. 4 6.50	
Damen-Gymnastikanzüge, Pluderhose m. Keil, linke Schulter zum Knöpfen, schwarz und weiß, 1/2 Arm 6.90, 90 6.25, 85/5.50, 80/ 4.75	
o. Arm 85/5.90, 90/5.25, 85/4.65, 80/ 3.90	
Damen-Schlupfhosen m. Volants u. weit. Bein, in Kunstseide, schöne, helle Sommerfarben, Restposten	5.90
Damen-Schlupfhosen, in Baumwolle, besonders gute Ware, Gr. 6 2.75, Gr. 5 2.50, Gr. 4 2.25	
Damen-Schlupfhosen, in Baumwolle, in schönen Farben	1.45

Krawatten

Binder, Kunstseide, gestreift und kariert	0.68
Binder, Foulardine, helle u. dunkle Must.	0.85
Binder, Kunstseide, moderne Karos	1.25
Binder, Kunstseide, neueste Dessins	1.85
Binder, Kunstseide, moderne Muster	2.75
Binder, hübsche Karos u. Streifen	3.90, 3.50
Binder, in den modernsten Dessins	4.90

Innendekoration

Madras, dunkelgrundig, ca. 130 cm breit, zur Anfertigung moderner Dekorationen	5.50, 2.95
Madras-Garnitur, 3teilig, hellgrundig, in reicher Farbauswahl	6.50
Madras-Garnitur, 3teilig, hellgrundig, in geschmackv. Ausm. Mustern	11.50
Madras-Garnitur, 3teil., dunkelgrundig, für Herren- u. Wohnzimmer geeignet	26.50
Gobelin, ca. 125 cm breit, für Sofa- u. Chaiselonguebezüge, in reicher Musterauswahl	2.90
Gobelin, ca. 128 cm breit, für Klubgarnituren, in geschmackvoller Farbentstellung	6.75
Tischdecke, ca. 140/190, waschbar, f. Kaffee- u. Gartentische geeignet	3.90
Gobelin-Tischdecke, ca. 140/150, hell- und dunkelgrundig	5.90
Gobelin-Tischdecke, ca. 140/190, hellgrundig, i. hübschen Mustern	7.90
Gobelin-Tischdecke, ca. 150/150, geschmackvolles Verduremuster	9.80
Gobelin-Tischdecke, ca. 150/150, Kelimmuster, schwere Qualität	14.50
Gobelin-Diwandecke, ca. 150/300, praktisches Verduremuster	19.50
Gobelin-Diwandecke, ca. 150/300, schwere Qualität, Kelimmuster	29.00
Wachstuch, weiß und marmor ca. 80 cm 100 cm 115 cm breit	m 2.70, 2.90, 3.40
Wachstuch, farbig, in reich. Ausw. ca. 80 cm 100 cm 115 cm breit	m 2.45, 2.80, 3.20
Wachstuchdecken ca. 60/80, 84/115, 100/126, 115/146	St. 1.50, 2.90, 3.90, 4.90
Linoleumläufer, imitiert ca. 50 cm 60 cm 70 cm 100 cm	m 2.35, 2.75, 3.25, 3.95

Lederwaren

Handtaschen mit Innenbügel, echt Led., braun u. schwarz	8.75, 6.75, 5.25
Handtaschen mit Schließbügel, echt Leder	18.75, 14.75, 12.75
Portemonnaies für Damen und Herren, echt Leder, schwarz und farbig	1.95, 1.75, 1.50
Aktentaschen, echt Leder, 13.50, 12.25, 7.50	
Coupsé-Koffer, dunkelbraun, feste Verarbeitung, mit Springschloß, 70 cm 65 cm 60 cm 55 cm 50 cm	13.50, 12.75, 12.25, 10.50, 9.50
Thermo-Flaschen 1/4, 1/2, 3/4, 1 Liter	7.50, 4.75, 2.65, 2.35

Baumwollwaren

Schürzenstoff, doppeltbreit, gute Streifenmuster	0.95
Schürzenstoff, ca. 110 cm br., haltbare Ware, helle u. dunkle Streif.	1.25
Schürzenwater, prima Qualität	1.45
Inlett, 80 cm breit, säureecht, gute, federdichte Qualität	1.85
Inlett, 130 cm breit, säureecht, gute, federdichte Qualität	2.90
Inlett, 150 cm breit, säureecht, gute, federdichte Qualität	3.85
Inlett, 80 cm breit, garantiert daunendicht	3.85
Inlett, 130 cm breit, garantiert daunendicht	5.90
Inlett, 160 cm breit, garantiert daunendicht	7.85
Inlett, farbig gestreift, für Unterbetten, garantiert federdicht	3.90

Danziger Wirtschafts-Rat E. u. H. E.

Danzig, Vorstadt, Graben 44

Fernsprecher 3060 Fernsprecher 3060

Steuerberatung

Parfümerie Jankewitz

Danzig, Langgasse 1

Telephon 3010

Erhöhte Auswahl

Billigste Preise

307

Regel u. Bestenpreis für Parfümerien zu verlaufen

Schönlager billig zu verlaufen

Gr. Bestenpreis auf Käder billig zu verlaufen. Kleiner Gr. 6, 221, 5. Bestenpreis

Leder

Bedarfsartikel für die Schuhmacherei

wie Dreifüße, Taktänder usw.

Walter Huse vorm. August Link

in Coupons und Hälften, randschleider sowie Sohlen. Ausschnitte in großer Auswahl

II. Damm 3 — Telephon 6213

307

Plüsch-Sofa,

Chaiselongue

billig zu verlaufen

Mittelt. Graben 44

Billig!

Gr. elf Bettgeßel m. Matr. gut. nutz. Bettgeßel, Sofa, Tisch, m. Schränk. u. Gg., Hauptstraße 130 p.